

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

94 (22.4.1952)

ETTlinger ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 12 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frelhaus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./53. Jahrgang

Dienstag, den 22. April 1952

Nr. 94

Unterzeichnung der Verträge doch in Bonn?

Truppenvertrag behandelt - Finanzverträge werden nicht ausgeklammert

Bonn (UP). Zwischen den am deutsch-alliierten Generalvertrag und seinen Zusatzabkommen beteiligten Delegationen ist nach Informationen aus diplomatischen Kreisen Bonn weitgehendes Einverständnis über den Ort der Unterzeichnung erzielt worden. Danach ist der inoffizielle „Städtewettkampf“ nun doch zu Gunsten Bonns entschieden worden, wo das Vertragswerk zwischen dem 12. und 20. Mai unterzeichnet werden soll.

Der Sechsmächtepakt über die Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft soll von den Außenministern der beteiligten sechs Länder kurz darauf in Paris unterschrieben werden. Zu einem formellen Beschluß über die beiden Orte ist es noch nicht gekommen. US-Außenminister Acheson hat seine Ankunft in Europa bereits für den 9. Mai angekündigt.

Sowohl bei der Unterzeichnung des Generalvertrags in Bonn, als auch beim Abschluß des Armeepakts in Paris werden die Außenminister Gelegenheit haben, mit dem Bundeskanzler allgemeine politische Fragen zu erörtern. Dabei soll auch die künftige Haltung gegenüber der Sowjetunion und

terredung, an der u. a. auch Ministerialdirektor Blankenhorn teilnahm, der gegenwärtig die Geschäfte Staatssekretär Hallsteins führt. Staatssekretär Hallstein selbst wird seinen mehrwöchigen Urlaub in der Schweiz bereits Ende dieser Woche abbrechen, um für den Abschluß der Vertragsverhandlungen und die letzten Beratungen der Sachverständigen in Bonn zur Verfügung zu stehen.

Einigung wegen der „Saar-Zeitung“?

Die Bundesregierung werde wahrscheinlich keine schriftliche Beschwerde gegen die Beschlagnahme der „Deutschen Saar-Zeitung“ durch den französischen Hochkommissar einlegen, verlautete in Bonner Regierungskreisen. Dr. Adenauer habe François-Poncet bereits mündlich den Standpunkt der Bundesregierung zu diesem Fall vorgetragen. Der Hochkommissar soll, wie weiter verlautet, eine baldige Klärung zugesagt haben. Gleichseitig hörte man aus Kreisen, die der „Deutschen Saar-Zeitung“ in Bad Kreuznach nahestehen, daß man dort mit einer Einigung zwischen den deutschen und französischen Stellen über die Wiederverbreitung der „Saar-Zeitung“ in der französischen Zone rechne. Für den Fall zukünftiger Verbote seien Vorkehrungen getroffen, um die Zeitung in der amerikanischen Zone drucken zu können.

möglichen neuen Deutschlandnoten besprochen werden.

Die deutsch-alliierten Finanzverträge im Rahmen des Generalvertrags über die Aufschlüsselung des deutschen finanziellen Verteidigungsbeitrages werden, so heißt es in Bonn, nicht ausgeklammert, sondern noch vor Abschluß des Vertragsystems vereinbart. Die Sachverständigen der vier Mächte beraten bereits am Dienstag mit dem Bundesfinanzminister über diesen Punkt.

Bundeskanzler Adenauer und die drei Hochkommissare haben am Sitz des amerikanischen Hochkommissars McCloy über die deutsch-alliierten Ablassungsverträge eine Reihe weiterer noch offener Punkte in den Verträgen geklärt. Dr. Adenauer und Hochkommissar McCloy erklärten nach der Sitzung übereinstimmend, daß die neue Konferenz gute Fortschritte gebracht habe. McCloy fügte hinzu, daß auch der Truppenvertrag behandelt und Finanzfragen gestreift worden seien. Ferner habe man den „Fahrplan“ für die Sachverständigen-Beratungen in dieser Woche festgelegt. Die Konferenzteilnehmer sind übereingekommen, am kommenden Donnerstag erneut zusammenzutreffen.

Nach der Konferenz hatten der Bundeskanzler und Hochkommissar McCloy noch eine Un-

Gefahr der Proletarisierung

DAG für Änderung des Einkommensgefüges

Die Handarbeiterschaft stellt im Gegensatz zu der Zeit vor dem ersten Weltkrieg, ja auch noch der vor 1933, heute nicht mehr die Avantgarde des Proletariats dar. Nach dem Zusammenbruch von 1945 sind andere Volksschichten, die Rentner, die Flüchtlinge, aber auch ein Großteil der Angestelltenschaft, der Beamtenschaft, der geistigen und freien Berufe in jene Zonen unzureichender Einkommensbildung hinabgestoßen worden, aus denen sich sehr leicht ein neues klassenkämpferisches Proletariat formieren kann. Man sollte heute bei uns wie bei den Besatzungsmächten nicht schon wieder vergessen haben, daß Hitler nicht so sehr dank der finanziellen Unterstützung einiger Industriekapitale an die Macht gekommen ist, sondern weil er es verstanden hat, die Massen der sozial und einkommensmäßig deklassierten Schichten sowie der Arbeitslosen jener Zeit anzusprechen und schließlich zu gewinnen.

Solche ernsten Worte fielen dieser Tage im Rahmen eines sehr eindrucksvollen und volkswirtschaftlich wohlfundierten Referats des Wirtschaftspolitikers der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), Diplom-Volkswirt Späthen, Hamburg, anlässlich einer außerordentlichen Delegierten-Tagung des Landesverbandes Württemberg-Baden in Stuttgart. Der Referent befaßte sich sehr eingehend mit dem Gesamtumkreis aller wesentlichen Fragen unserer heutigen Wirtschaftspolitik. Als Vertreter der Angestellten-Gewerkschaft in dem soeben auf Betreiben der Amerikaner gegründeten Produktivitätsrat der Deutschen Wirtschaft erklärte Späthen, daß dieses neue Gremium nach den vielen, bereits versandenen Versuchen einer Zusammenarbeit zwischen staatlicher Bürokratie, Unternehmern und Arbeitern, nur dann eine Daseinsberechtigung finden könne, wenn es sich weit über die Teilfrage der betrieblichen Rationalisierung hinaus mit den grundlegenden Problemen der gesamten Wirtschaftspolitik zu befassen habe.

Rationalisierung allein sei in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bereits einmal als eine Aufgabe mißverstanden worden, nämlich viele Angestellte und Arbeiter aus den Büros und Werkstätten in die Arbeitslosigkeit hinauszuorganisieren. Heute dürfe es bei der Arbeit des Produktivitätsrates keine „Tabus“, keine Oasen des „Rührmichnichten“ geben, sondern gerade die Grundfragen der Wirtschaftspolitik müßten besprochen und geklärt werden. Dazu gehöre auch die grundsätzliche Diskussion über das Prinzip der freien Marktwirtschaft, „Soziale“ Marktwirtschaft, wie sie als Schlagwort 1949 verkündigt worden sei, könne etwas ungemein Schönes daran sein, wenn die an sich wünschenswerte weitgehende Freiheit der Wirtschaft wirklich an dem Punkt begrenzt werde, wo sie dem Interesse der Gesamtheit zuwiderlaufe.

Späthen setzte sich in diesem Zusammenhang auch mit geistreich schillernden Vergleichen der neoliberalen Wissenschaftler, wie Prof. Röpke, auseinander. Die Feststellung Röpkes, es gäbe in Fragen des Wirtschaftsprinzips nur die Alternative „eine Tür ist offen oder sie ist zu“, d. h. also, es gibt nur freie Marktwirtschaft oder kollektive Planwirtschaft, sei absurd. Sie sei wirklichkeitsfremd in einem Zeitpunkt, in welchem z. B. die USA als die anerkanntesten Packerlträger der freien Wirtschaft geradezu eine Meisterschaft darin entwickelten, in ihrer praktischen Wirtschaftspolitik mit „angelehnter oder halb offenen Türen“ zu arbeiten!

Mit dem Bundeswirtschaftsminister Erhard seien die Gewerkschaften insoweit einer Auffassung, als die Aufbringung eines etwaigen Verteidigungsbeitrages niemals mit einer Erhöhung der Steuersätze (wohl aber einer schärferen Eintreibung der Steuern), ebenso niemals mit einer Einschränkung des Verbrauchs bewerkstelligt werden dürfe. Es bliebe vielmehr nur der Weg einer durchgreifenden Erhöhung des Sozialproduktes übrig. Allerdings könne es nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen bleiben, wie dieses aus gemeinsamer Leistungssteigerung aller Beteiligten geschöppte höhere Sozialprodukt dann verteilt werde. Aus der Erfahrung der Jahre seit der Währungsreform habe sich ergeben, daß aus diesem freien Spiel der Kräfte in der Verteilung des Sozialproduktes nur zwei Schichten profitierten hätten, nämlich die Unternehmerschaft und die Handarbeiterschaft.

Wenn es so weit gekommen sei, daß heute eine angelernte Textilarbeiterin nach kurzer Zeit mehr verdiene als ein technischer oder kaufmännischer Angestellter mit mehrjähriger Ausbildung, ja sogar manchmal ebensoviel wie ein Werkmeister, so zöge dies die Jede geistige Arbeit deklassierende Verzerrung des Einkommensgefüges. Folgen daraus seien u. a. Tatsachen wie die, daß vor dem ersten Weltkrieg in der Schicht der höheren Angestellten, der Beamten, der geistigen und freien Berufe jährlich im Durchschnitt 60 Bücher erworben worden seien, heute dagegen nur noch knapp drei. Auch im Nahrungsverbrauch stünden heute diese Schichten wesentlich hinter der Arbeiterschaft zurück. Der Bundeswirtschaftsminister habe vor kurzem erstmals in einer Rede vor der Angestelltenschaft öffentlich anerkannt, daß das Gleichziehen der Angestelltenbezüge mit den Löhnen der Arbeiter eine der entscheidenden Voraussetzungen dafür sei, daß die deutsche

Das Saarland im Verzeichnis der Wahl

Die Regierung gibt nicht nach - Werden neue Parteien zugelassen?

Saarbrücken (E.B.). Obwohl die Saarbevölkerung im Herbst dieses Jahres einen neuen Landtag wählen soll, weiß heute noch niemand, in welcher Form sich diese Wahl abwickeln wird. Nur darüber sind sich alle interessierten Kreise im klaren: dieser Wahl kommt eine für die Zukunft des Saargebietes entscheidende Bedeutung zu, denn nicht den zwischen Außenminister Schuman und Bundeskanzler Dr. Adenauer getroffenen Vereinbarungen soll der neue saarländische Landtag den künftigen Status dieses Landes beschließen.

In Bonn macht man hierzu allerdings den wesentlichen Vorbehalt, daß diese Wahlen in völliger Freiheit stattfinden müssen, während die Saarbrücker Regierung diese Forderung damit abzuwehren versucht, daß sie erklärt, es könne „keine Einmischung von außen“ geduldet werden. Daß man unter „außen“ nur Bonn aber nicht Paris versteht, liegt auf der Hand. Denn Ministerpräsident Hoffmann beharrt auf seinem alten Standpunkt, der nur die Zulassung solcher Parteien im Saarland gestattet, die sich zu den Grundsätzen der von ihm gemeinsam mit dem französischen Hochkommissar Grandval entworfenen Verfassung bekennen.

Trotz aller Einwände von deutscher Seite ist das berüchtigte Parteien-Zulassungsgesetz, das die eben genannten Voraussetzungen zur bindenden Verpflichtung erhebt, mit seiner Verkündung im Amtsblatt in Kraft getreten. Aber solange die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz fehlen, kann überhaupt keine neue politische Partei ihre Zulassung beantragen. Geplant sind u. a. die Schaffung einer „Saarländischen Bauernpartei“, einer „Saarländischen Heimatpartei“ und einer kommunistischen Splittergruppe, die von Moskau unabhängig sein will.

Hoffmanns Mehrheit bedroht

Im Vordergrund der Interessen stehen jedoch zwei andere Parteibildungen, denen man am ehesten einen Einbruch in die Front der Anhänger des Ministerpräsidenten Hoffmann zutrauen kann. Die eine ist eine saarländische CDU, die der „Christlichen Volkspartei“ Hoffmanns viele Stimmen abjagen könnte, so daß sie mindestens nicht mehr mit 28 von 50 Sitzen im Landtag die absolute Mehrheit besitzt. Die in Gründung begriffene „Deutsche Sozialdemokratische Partei“ rechnet sich nicht minder günstige Chancen aus, nachdem zwischen den Gewerkschaften und Hoffmann ein erster Konflikt ausgebrochen ist.

Nach wie vor hat allerdings Hoffmann mit Hilfe der französischen Machtposition an der Saar das Heft in der Hand. Er denkt auch vorläufig nicht daran, an seinem jetzigen Regime etwas zu ändern und die Durchführung freier Wahlen zu garantieren. Sollte er je durch einen Kompromiß zwischen Bonn und Paris zu kleinen Konzessionen gezwungen werden, verbleibt ihm immer noch der Trost, daß nach der saarländischen Verfassung, deren Änderung nur mit einer Mehrheit von drei Vierteln beschlossen werden kann, und mit einem solchen Erdrütteln rechnet er auf keinen Fall. Dabei kommt ihm nicht zuletzt zustatten, daß rund 70 Prozent aller Arbeitnehmer im Saarland direkt oder indirekt von französischen Brotgebern abhängig sind, die bisher noch nie gezögert haben, ihre politischen Ziele mit Hilfe starken Drucks auf die von ihnen wirtschaftlich abhängigen Bevölkerungsschichten durchzusetzen.

Ein interessanter britischer Kommentar

In diesem Zusammenhang erscheint von besonderem Interesse ein Artikel der liberalen englischen Zeitung „Manchester Guardian“, in dem man u. a. liest: „Die Saarländer werden von einer Regierung beherrscht, die nicht unbedingt mit denen der sowjetischen Satellitenstaaten zu vergleichen ist, die jedoch vor vier Jahren mehr oder weniger an die Macht „manipuliert“ wurde. Die Saarländer wurden damals vor die Wahl gestellt sich entweder als Teil einer geschlagenen und erniedrigten Nation behandeln zu lassen, oder eine Verfassung zu ratifizieren, die sie wirtschaftlich in französische Abhängigkeit brachte. Es war durchaus menschlich verständlich, daß die Saarländer das kleinere der zwei Übel wählten und in ihren noch immer für Deutschland schlagenden Herzen glauben, daß die Zeit ihre Schwierigkeiten beilegen werde.“

Frankreich beharrt jedoch darauf, daß die Fortdauer der „Wirtschaftsunion“ zwischen Frankreich und dem Saargebiet, die politische Lösung der Saar von Deutschland voraussetzen müsse. Doch sind die Saarländer Deutsche und werden sich dessen deutlich bewußt. Dies wird ihnen von der Bonner Regierung doppelt eingehämmert, welche glaubt, daß das „Zurückfließen“ der Saar an Deutschland genau so unvermeidlich ist wie der Golfstrom. Diese Stimmung zu ignorieren, hieße einen politischen Schiffbruch heraufbeschwören.

Dennoch versucht der französische Außenminister Schuman, eine „endgültige“ Lösung des Saarproblems unter Dach und Fach zu bringen, wodurch den Saarländern ein für alle Mal das Recht versagt bliebe, durch eine Abstimmung zurück an Deutschland zu kommen. Er versucht, dies zu bewerkstelligen, ehe die volle politische Freiheit an der Saar hergestellt ist, mit Hilfe eines Abkommens mit einem Saarregime, das in den dunklen Tagen der militärischen Besetzung gebildet wurde, und welches wahrscheinlich die Stimmung des Volkes von heute nicht widerspiegelt.

Da eine Endlösung aber frühestens im Friedensvertrag möglich ist, kann in der Zwischenzeit höchstens ein arbeitsfähiger Plan entworfen werden. In diesem Plan könnte zum Beispiel eine befristete Verlängerung der Wirtschaftsunion Frankreich-Saar einbezogen werden. Man könnte eine Fortsetzung der örtlichen Selbstregierung unter der Treuhandschaft einer europäischen Kommission ins Auge fassen. Man könnte das Saargebiet als eine zeitweilige europäische Enklave einrichten und als Sitz der hohen Behörde der Schumanplanorganisation.

Jeder Plan muß aber vor allem darauf abzielen, eine echte Demokratie an der Saar zu schaffen. Diese wohlüberlegte Verhöhung demokratischer Grundsätze durch die Hoffmann-Regierung kann auf lange Sicht einem europäischen Zusammenschluß nur hinderlich sein. Schließlich und endlich muß man sich darüber klar werden, daß die einzige Alternative zu dieser Art Interimsplan darin besteht, den Saarländern die passende Chance zu geben, über ihre Zukunft selbst zu entscheiden. „Passende Chance“ heißt in diesem Falle soviel wie, alle Parteien zuzulassen, ohne sie dazu zu verpflichten, den Status quo zu unterstützen, ihnen eine sechsmonatige Frist zu geben, um sich zu organisieren, die Saar einer „neutralen“ Überwachung zu unterstellen und die Beschlüsse eines freigewählten saarländischen Parlaments als endgültig anzunehmen.

Sir Stafford Cripps gestorben

Zürich (UP). Sir Stafford Cripps, langjähriger britischer Schatzkanzler und führender Labour-Politiker, ist am Montagabend im Alter von 62 Jahren nach langer Krankheit in einer Züricher Klinik gestorben. Er litt an Rückenmarkstuberkulose, wegen der er sich schon seit geraumer Zeit in Schweizer Sanatorien aufhielt. Sir Stafford war während der letzten Tage seiner Krankheit völlig bewußtlos.

Neuer anglo-iranischer Konflikt

Protest gegen britische Aktion in Bahrain Teheran (UP). Der Iran hat gegen die Entsendung eines Rechtsberaters aus dem britischen Außenministerium nach der Bahrain-Insel protestiert. Der britische Diplomat sollte in Bahrain und anderen Fürstentümern am Persischen Golf Untersuchungen über die Rechtspflege anstellen. Der Iran stützt seinen Protest auf die Behauptung, daß Bahrain und andere Insel-Gebiete am Persischen Golf der Jurisdiktion des iranischen Kaiserreichs unterlägen. Die umstrittenen Gebiete haben die Perser in den Jahren 1720 bis 1730 den Indern abgenommen. Im Gegensatz zu der Meinung Teherans steht Großbritannien auf dem Standpunkt, daß Bahrain, sowie die anderen Fürstentümer am Persischen Golf selbständig sind, jedoch unter britischem Protektorat stehen.

Der irakische Ministerpräsident Nouri Es Said wird in London erwartet. Nach unbestätigten Berichten wollen Nouri Es Said und der gegenwärtige Regent des Irak, Emir Abdal Ilah, im nächsten Monat einen Staatsbesuch in Spanien abstaten.

Königin Juliana der Niederlande beendete ihrer 21tägigen Freundschaftsbesuch in den USA. Die Königin ist inzwischen zu einem sechstägigen inoffiziellen Besuch in Kanada eingetroffen.

Außenminister Eden traf mit den Ägypten und dem Sudan nach London beorderten leitenden britischen Diplomaten zur ersten formellen Beratung über den anglo-ägyptischen Disput zusammen.



Robert D. Murphy

wurde zum ersten amerikanischen Nachkriegsbotschafter der USA in Japan ernannt. Murphy war in den Nachkriegsjahren politischer Berater der Generale Eisenhower, MacNarney und Clay in Deutschland.

Wirtschaft ihre Wettbewerbsfähigkeit in der Welt erhalten, ja steigern könne.

Diese Äußerung des Einkommensgefüges ist, nach Auffassung von Späthen, nicht in erster Linie eine Notwendigkeit aus materialistischen Beweggründen, sondern eine solche der Gerechtigkeit im Rahmen unseres Wirtschaftslebens überhaupt.

Leni Riefenstahl als Kriegsbericht

Eine Episode aus dem Polenfeldzug — Spruchkammerverhandlung in Berlin

Berlin (UP). In einem Verfahren gegen die Filmregisseurin und Filmschauspielerin Leni Riefenstahl bestätigte die Westberliner Berufungs-Spruchkammer die Rechtsgültigkeit eines früheren entlastenden Urteils der Freiburger Kammer auch für Berlin. Leni Riefenstahl war im Dezember 1949 in Freiburg als „Mittäufer“ ohne Sühnemaßnahmen eingestuft worden.

Die Verhandlung kreiste im wesentlichen um eine Bilderserie, die von der Zeitschrift „Revue“ am 19. April 1952 gegen Leni Riefenstahl veröffentlicht worden war. Die Zeitschrift hatte Aufnahmen veröffentlicht, auf denen die Regisseurin in den ersten Tagen des Polenfeldzuges in Konesky der Beerdigung getöteter deutscher Soldaten durch polnische Juden beiwohnt. Im Anschluß an die Bestattung waren nach dem „Revue“-Bericht die Totengräber von Wehrmachtangehörigen mißhandelt und später mehrere von ihnen durch Schüsse umgebracht worden.

Die Kammer wertete die Bilder nicht als belastendes Material und kam zu der Auffassung, daß der anwesende „Revue“-Mitarbeiter Udo Walter die Aussagen der ebenfalls erschienenen Leni Riefenstahl nicht zu widerlegen vermochte. Leni Riefenstahl schilderte dem Gericht, wie sie bei Ausbruch des Krieges als Kriegsberichtlerin zur Wehrmacht einberufen, mit Pistole und Gasmaske ausgerüstet und dann nach Polen zu Frontaufnahmen beordert wurde. Bereits einen Tag nach ihrer Ankunft in Konesky sei sie zufällig mit ihren Begleitern Zeuge geworden, wie Polen vier angeblich bestialisch ermordete deutsche Soldaten mit bloßen Händen beerdigten mußten.

Nach ihren Aussagen machte Leni Riefenstahl einigen Soldaten, die den polnischen Totengräbern auf die Hände traten und sie arg mißhandelten, wiederholt heftige Vorwürfe. Einer der Soldaten habe daraufhin mit dem Ruf „Schießt das Weib doch nieder!“ auf sie angelegt, die Polen seien auseinander gestoben, und sie habe kurz vor einem Ohnmachtsanfall noch den Beginn einer wüsten Schießerei gehört. Ein Zeuge aus Leipzig behauptete, daß damals 31 Juden getötet worden seien. Leni Riefenstahl erklärte, sie habe am Tage nach dem Zwischenfall bei General von Reichenau protestiert und sofort ihre Arbeit als Kriegsberichterstatin niedergelegt.

Noack muß auf die Anklagebank

Untersuchung seiner Tätigkeit vor und nach 1945 — Ein interessanter Prozeß

Würzburg (ZSH). Vor der Großen Strafkammer Würzburg wird am 23. April der Gründer des „Nauheimer Kreises“ und Verfasser der Neutralisierungs-Idee, Professor Noack, auf der Anklagebank Platz nehmen. Ankläger in diesem Prozeß, der mindestens zwei Wochen lang dauern wird, ist der Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, Dr. Rudolf Pechel aus Stuttgart. In dem Verfahren soll die Rolle Noacks während des Krieges und nach dem Krieg beleuchtet werden. Eine Reihe namhafter Ostzonenpolitiker, die sich im Exil in Westdeutschland aufhalten, sowie einige Norweger sind als Zeugen für den Kläger aufgetreten. Professor Noack hat als seinen wichtigsten Entlastungszeugen Kirchenpräsident Niemöller bezeichnet.

Die Vorgeschichte des Prozesses beginnt damit, daß Dr. Pechel — neben Veröffentlichungen ähnlicher Art in seiner „Deutschen Rundschau“ — in der Basler National-Zeitung unter der Überschrift „Das gefährlichste trojanische Pferd des Ostens in der Westzone“ Professor Noacks Tätigkeit vor und nach 1945 untersuchte. In diesen Artikeln behauptete Dr. Pechel, daß Professor Noack ein Agent des Nationalsozialismus gewesen sei, der früher sehr belastende Verbindungen zu führenden nationalsozialistischen Kreisen — vor allem zur norwegischen NSDAP — gehabt habe. Seine Haltung gegenüber der SED und der Sowjetunion lasse den Schluß zu, daß er nach 1945 im Auftrag sowjetrussischer Kreise agiere. Auch habe Noack in der Frage der Kriegsgefangenen eine Einstellung geäußert, die den „Menschenhandel mit den unglücklichen deutschen Kriegsgefangenen gegen politische Konzessionen“ vorschläge.

Noack griff schließlich seinerseits in einem offenen Brief Dr. Pechel mit folgenden Worten an: „Nachdem ich Sie als Verfälscher historischer Urkunden vor der Presse des In- und Auslandes entlarvt habe und Sie es nicht wagen, sich mit gelistigen Waffen mit mir zu messen, sondern die Ehrlosigkeit begangen haben, Ihr verlogenem Pamphlet in Ihrer von amerikanischer Seite protegierten Zeitschrift neuerlich zu veröffentlichen, betrachte ich Sie weder als satisfaktionsfähig im Sinne normaler Ehrenhaftigkeit, noch als deutsch im Sinne charakterlicher Unabhängigkeit.“

Auf Grund dieses Briefes und der Behauptung Noacks, daß Pechel „Ehrensoldner des Dritten Reiches“ gewesen sei, stellte Pechel Strafantrag. Mit umfangreichem dokumentarischem Material will Dr. Pechel seine Behauptungen stützen. Unter anderem will er beweisen, daß Noack mit dem deutschen Überfall auf Norwegen in Zusammenhang stand und nach der Besetzung als Agent des Auswärtigen Amtes in Oslo tätig war.

Antwort an den Kreml in einer Woche

Offizielle Verhandlungen beginnen — Schuman hält Einigung mit Moskau für möglich

London (UP). Die Westmächte werden Mitte dieser Woche in London mit formellen Verhandlungen über die Beantwortung der zweiten Moskauer Deutschland-Note beginnen. Es wird erwartet, daß die Fertigstellung der Antwortnote mindestens eine Woche in Anspruch nehmen wird.

Das Ergebnis der Vorverhandlungen in London, Paris und Washington deutet darauf hin, daß die Westmächte den sowjetischen Vorschlag auf Abhaltung freier, durch die vier Besatzungsmächte zu überwachender Wahlen in Gesamtdeutschland wegen der Nutzlosigkeit aller früheren Vier-Mächte-Verhandlungen über Deutschland ablehnen werden. Die Westmächte werden wahrscheinlich auch dem sowjetischen Vorschlag auf Neutralisierung eines wiederbewaffneten Deutschlands ablehnen. Die Entgegnung des Westens, so wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, werde fest sein, aber die Möglichkeit späterer Gespräche mit dem Kreml über die Einheit Deutschlands und gesamtdeutsche Wahlen nicht ausschließen. Moskau werde außerdem in der Note ersucht werden, seine Ansichten über die Art freier Wahlen in der sowjetischen Besatzungszone darzulegen.

Der französische Außenminister Schuman sagte auf einem Parteikongreß der Volkrepublikaner (MRP), daß die Vorschläge Moskaus nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen werden sollten. Der Westen sei jederzeit bereit, über diese Vorschläge Verhandlungen aufzunehmen, soweit Sowjetrußland sich mit freien gesamtdeutschen Wahlen einverstanden erklärt. „Wir müssen auf diese Wahlen be-

stehen, denn wir wollen wissen, wie sich die neue Regierung in Berlin zusammensetzt und was sie tut. Wir hoffen, mit der Sowjetunion eine Einigung über das deutsche Problem zu erzielen, doch können wir die Forderung nach einer Wiedergeburt der deutschen Wehrmacht nicht annehmen.“ Trotz der andersgearteten politischen Konzeption, durch die sich Sowjetrußland von den demokratischen Ländern unterscheidet, betonte Schuman, sei es notwendig und möglich, eine Koexistenz der beiden Regierungsformen zu erreichen.

Die Meinung Otto Nuschkes

Linz (UP). Auf einer Kundgebung des oberösterreichischen „Friedensrates“ in Urfahr sprach der stellvertretende Ministerpräsident Ostdeutschlands, Otto Nuschke, über politische Fragen Deutschlands. Nuschke behauptete, daß die ostdeutsche Regierung alles daran setze, um baldige gesamtdeutsche Wahlen abzuhalten. Aus solchen Wahlen wird nach seiner Ansicht die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als stärkste Partei hervorgehen. Seine Partei (Ostzonen-CDU) werde den Wahlkampf unter harten Bedingungen zu führen haben, da ihr weder D-Mark noch eine eigene Presse zur Verfügung stehen. Zur Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als deutsche Grenze gegenüber Polen erklärte Nuschke, daß die Demokratische Deutsche Republik dieser Grenze „nur blutenden Herzens“ zustimme. Schließlich gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, daß auch innerhalb eines geeinten Deutschlands das sozialistische und das kapitalistische System nebeneinander würden bestehen können.

Sowjets für Katyn verantwortlich

Deutscher und polnischer Offizier vor US-Kongreß-Ausschuß in Frankfurt

Frankfurt (UP). Vor dem US-Kongreßausschuß zur Untersuchung der Massenmorde von Katyn sagten ein deutscher und ein polnischer Offizier unter Eid aus, daß die Sowjets für die Morde verantwortlich seien.

Der ehemalige deutsche Oberst und Chef des Heeresgruppen-Nachrichtenregiments 537, Albert Bedenk, wies die sowjetische Behauptung zurück, daß die Deutschen für den Massenmord an den 15 000 polnischen Offizieren verantwortlich seien. Bedenk versicherte, er habe niemals den Befehl zur Erschießung polnischer Kriegsgefangener gegeben. Bei seiner Ankunft im Walde von Katyn Ende Juli 1941 habe er auch in keinem Lager der Umgebung polnische Offiziere angetroffen. Der Regimentsstab des Nachrichtenregiments 537 lag nach Aussage Bedenks in einem Haus etwa 100 Meter von dem Waldstück entfernt, in dem die Massengräber gefunden wurden. Das gleiche Haus benutzte die NKWD vor dem Einmarsch der Deutschen als Erholungsheim, berichtete der Zeuge.

Der kriegsversehrte Oberst, der einen ruhigen Eindruck machte, berichtete davon, daß er einmal bei einem Spaziergang mit seinem Vorgesetzten General Oberholzer in dem Waldstück mehrere Erdhöhlen gesehen habe, etwa einen Meter lang und 30 Zentimeter hoch, doch hätten sie sich darüber keine Gedanken gemacht und auch nicht nachgeforscht. Er stellte ferner fest, sein ganzer Stab habe aus 17 Personen bestanden, außerdem hätten drei russische Kriegsgefangene dazugehört, die sich als Hilfspolizisten für Schreiner- und Gärtnerarbeiten zur Verfügung gestellt hatten. Bedenk sagte aus, daß in der Zeit von Ende Juli bis zum 20. November im Waldstück von Katyn keine Schießereien stattgefunden hätten und fremde Einheiten, besonders SD- und SS-Kommandos, nicht erschienen wären. Die Vernehmung ergab, daß der von den Sowjets als Verantwortlicher für die Massenmorde beschuldigte Oberst Ahrend, der ebenfalls noch als Zeuge vernommen werden soll, Oberst Bedenk am

21. November 1941 ablöste und, da die Sowjets das Nachrichtenregiment 537 des Massenmordes im Herbst 1941 beschuldigen, Ahrend schon zeitlich gar nicht verantwortlich sein könne.

Der jetzt in Paris lebende ehemalige polnische Nachrichtenoffizier, Joseph Czapski, sagte aus, daß die polnischen Gefangenen vor dem Einmarsch der Deutschen in die Sowjetunion evakuiert worden seien. Von den ermordeten Offizieren habe seit April 1940 jede Spur gefehlt. Alle nach der Bildung polnischer Divisionen im russischen Raum auf Befehl ihres Oberkommandierenden, General Anders, angestellten Bemühungen, ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen, seien vergebens gewesen. Czapski hatte verschiedene Unterredungen mit sowjetischen Offizieren, ohne zum Erfolg zu kommen. Weitere Nachforschungen seien ihm von den Sowjets verboten worden. Niemand habe bei diesen Unterredungen behauptet, daß die polnischen Offiziere beim Einmarsch der Deutschen gefangen genommen worden seien. Der Zeuge berichtete außerdem davon, daß die NKWD-Chefs Beria und General Merkolow bereits im Herbst 1940 versucht hätten, eine Anzahl polnischer Offiziere für die Aufstellung einer polnischen Roten Armee gegen Hitler zu gewinnen und beide gegenüber dem späteren Befehlshaber der kommunistischen polnischen Truppen, General Berling, zugegeben hätten, daß sie mit den polnischen Offizieren „schwere Fehler“ begangen haben. Der Ausschußvorsitzende stellte fest, daß auch andere Zeugen diese Unterredung Merkolow/Berling bestätigt hätten.

Danach sagte der ehemalige Ministerialrat im Propagandaministerium, Werner Stephan, aus, daß Goebbels nach einer Unterredung mit dem im Raume Smolensk bei einer Propagandakompanie dienenden DNB-Korrespondenten Hans Meier am 2. April 1943 bei Hitler erreicht habe, daß die Wehrmacht die weitere Bearbeitung des Falles Katyn an politische Behörden abtreten mußte. Die militärischen deutschen Stellen seien sich bis dahin der Tragweite dieser Angelegenheit überhaupt nicht bewußt gewesen.

Mitangeklagter belastet Auerbach

Zehn Prozent der Bausummen flossen dem Angeklagten zu — Auerbach leugnet

München (UP). Der frühere Präsident des Landesentschuldigungsamtes Bayern, Philipp Auerbach, verwarfte sich in seinem Prozeß gegen den Vorwurf des Betruges und der Untreue. Er bezeichnete es als „schlimmsten Vorwurf der Anklage“, wenn man den Verdacht gegen ihn hege, er habe sich an Geldern bereichert, die für die KZ-Friedhöfe gesammelt worden waren. „Ich wäre ein Lump vor meinen toten Kameraden und den Überlebenden, wenn ich einen einzigen Pfennig der für die Ausstattung der Gräber bestimmten Gelder genommen hätte“, rief Auerbach erregt aus.

Der Angeklagte bestritt ferner, Auftragserteilungen für Bauarbeiten von der Zahlung von 10 Prozent der Auftragssumme auf sein Privatkonto abhängig gemacht zu haben. Auch verwarfte er sich gegen den Verdacht, die von auswandernden DP's abgetretenen zweiten Raten der Feststellungsbescheide veruntreut zu haben. Er erklärte, er habe die Sammlung von Geldern für die Ausstattung der KZ-Ehrenstätten noch über die vorher festgesetzte Grenze von 40 000 DM fortgesetzt, weil während der Sammlung die Massengräber weiterer 30 000 Opfer auf dem Leitenberg bei Dachau gefunden worden seien. Das Land Bayern habe erst „viel später“ für diesen Zweck Gelder zur Verfügung gestellt.

Zuvor hatte der Gerichtsvorsitzende dem Angeklagten vorgehalten, bei seiner Bewerbung um Anstellung im bayerischen Staatsdienst „falsche Angaben über Person und Vorbildung“ gemacht zu haben. Als Mulzer von einer verschwiegenen belgischen Vorstrafe sprach, erwiderte Auerbach, ein Betrug liege seiner Meinung nach hier nicht vor.

Er habe das in seiner Abwesenheit ausgesprochene belgische Urteil, das „wertmäßig 2,65 DM“ betrug, nie erhalten. Zu den falschen Angaben über seine Vorbildung erklärte Auerbach, die Papiere über seinen Besuch einer Hamburger höheren Lehranstalt seien verloren gegangen und er habe den in Belgien erworbenen Titel „Ingenieur Chemist“ für gleichbedeutend mit dem deutschen Doktorgrad gehalten. Der Angeklagte weigerte sich, weitere Aussagen zu machen, als das Gericht versuchte, seine philosophische Qualifikation durch Fachfragen zu prüfen, um damit festzustellen, ob Auerbach sich bei der Abfassung seiner Dissertation fremder Hilfe bediente.

Als Auerbach wiederum heftige Angriffe gegen den bayerischen Justizminister Dr. Joseph Müller und die bayerische Justiz richtete, drohte ihm der Vorsitzende im Wiederholungsfall eine Ordnungsstrafe an.

Der mitangeklagte Dr. Berthold Hönig-Ohsorg belastete Auerbach, indem er bestätigte, im Auftrage Auerbachs einen Baumeister bei Erteilung eines Bauauftrages veranlaßt zu haben, zehn Prozent der Bausumme an ihn abzuführen.

Platow-Prozeß erst im Sommer

Anklageerhebung gegen etwa 30 Personen
Bonn (UP). Die Oberstaatsanwaltschaft in Bonn hat jetzt im Zusammenhang mit dem „Fall Platow“ die erste Anklageschrift gegen einen Bundesbeamten fertiggestellt und sie dem Hauptangeklagten, dem Hamburger Journalisten Dr. Robert Platow, zugestellt. Der Prozeß wird nach Mitteilung der Staatsanwaltschaft nicht vor Mitte des Sommers

stattfinden. Insgesamt soll gegen etwa dreißig Angeklagte verhandelt werden.

In der ersten Anklageschrift handelt es sich um den Oberregierungsrat im Bundesarbeitsministerium, Dr. Fritz Molle, dem unter anderem schwere Bestechung, Amtsunterschlagung, Gewahrsamsbruch in gewinnstüchtiger Absicht und Untreue vorgeworfen werden. Dr. Molle, der im Bundesarbeitsministerium Referent für Arbeitsmarktstatistik und Berufssystematik war, soll von Dr. Platow insgesamt 803 DM für die Übermittlung von wichtigen Nachrichten aus dem Bundesarbeitsministerium erhalten und ständig dafür gesorgt haben, daß Platow über Vorgänge in seinem Arbeitsbereich jeweils einige Tage vor der übrigen Presse unterrichtet war.

Dr. Molle hat in seinen Vernehmungen vor der Staatsanwaltschaft zugegeben, „formell“ gegen die Dienstvorschriften verstoßen zu haben. Er meinte jedoch, „die Auswertung“ des Materials habe im Interesse seines Ministeriums gelegen. Dies wurde jedoch vom Staatssekretär im Bundesarbeitsministerium, Max Sauborn, abgestritten.

Beamtenbund fordert 13. Gehalt

Regelung von Gehalt und Mitbestimmung
Bonn (UP). Angesichts des „Notstandes“ der Beamtenschaft forderte der Vorsitzende des Deutschen Beamtensundes Hans Schäfer, eine Anpassungszulage für die Beamten in Höhe eines Monatsgehalts. Die Beamtengelder seien seit 1927 um nur 16 Prozent erhöht worden, während die Arbeiterlöhne um 87 Prozent gestiegen seien.

Schäfer teilte weiter mit, daß der Bundesfinanzminister allen aktiven Beamten für den 13. Juni einen einmaligen Zuschuß in Höhe eines halben Monatsgehalts zugesagt habe. Der Minister habe es jedoch mit der Begründung, daß die Mittel hierzu fehlten, abgelehnt, diese einmalige Zahlung in eine dauernde Gehaltserhöhung umzuwandeln und diese auch für Ruhegehaltsbezieher zu gewähren. In diesem Zusammenhang betonte Schäfer erneut, daß der Beamtensbund weiterhin grundsätzlich auf einer 20prozentigen Erhöhung der Beamtengrundgehälter bestehe. Im Bundesgebiet gibt es nach Mitteilung Schäfers eine Million Berufsbeamte. Davon seien etwa ein Drittel im Deutschen Beamtensbund, und ein Drittel im DGB organisiert. Die übrigen seien nicht organisiert. Schäfer trat erneut für die gesonderte Regelung des Mitbestimmungsrechts der Beamten in einem Personalvertretungsgesetz ein, wie es die Bundesregierung vorgelegt hat. Er wandte sich gegen die Forderung des DGB, auch die Mitbestimmung der Beamten in dem allgemeinen Betriebsverfassungsgesetz für die Wirtschaft zu regeln.

England wird Europa beistehen

Unterhaus-Debatte über Garantie-Erklärung
London (UP). Außenminister Eden versicherte vor dem britischen Unterhaus, daß Großbritannien nunmehr auch mit dem Schicksal der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft verbunden sei. Eden sagte, Großbritannien werde der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft nunmehr auf jeden Fall beistehen.

Auf eine Frage des Oppositionsführers Attlee nach den Beziehungen der USA zur Europa-Armee stellte Eden fest, die USA hätten anlässlich der NATO-Konferenz in Lissabon Verhandlungen über die Herbeiführung einer Zusammenarbeit und der Unterstützung der Europa-Armee angeknüpft, die in der Zwischenzeit bereits aufgenommen worden seien.

Eden sagte ferner, die britische Regierung hoffe, daß eine Wiedervereinigung Deutschlands möglich sei, das dann Mitglied eines freien Europa werde. Großbritannien vertrete nicht die Ansicht, daß ein wiedervereinigtes Deutschland etwa zwangsläufig zu einem Verbündeten des kommunistischen Ostens werden müsse. Weiter kündigte Eden an, daß der britische Verteidigungsminister Lord Alexander in Kürze gemeinsam mit seinem französischen Kollegen Flévenin werde, auf welche Weise die britischen Truppen mit der Europa-Armee enger liiert werden könnten.



Golland flieht vor den Fotografen
Der ehemalige Generalmajor der Luftwaffe und Inspekteur der Jagdflieger, Golland, der sich seit einiger Zeit in Deutschland aufhält, wollte in Hamburg einige auf dem Flughafen aufgestellte Maschinen besichtigen, ergriff dann aber die Flucht, als die anwesenden Pressefotografen ihre Apparate „schußbereit“ machten.

Aus der Stadt Ettlingen

„Armes Kerlchen!“

Aller (Schul-) Anfang ist schwer

Wenn ich dich so sehe, du kleines Blondköpfchen, wie du an deinem ersten Schultage, den neuen Schulranzen auf dem Rücken und eine große Tüte voll Süßigkeiten im Arm, den Weg zu jenem grauen oder roten Gebäude trippelst, das deine Zukunft birgt, denke ich: „Armes, dummes Kerlchen!“

Ein paar Tage noch und du sitzt mit deinem Köpfchen über der Schiefertafel und den Schulheften. Schritt für Schritt lernst du ins Leben. Und bei diesem Gehen wirst du die harmlos kindliche Welt verlassen, ob du dich auch wehrt und dich nicht ergeben willst.

Einmal aber hast du den Erwachsenen voraus, um das sie dich wahrhaft beneiden. Noch darfst du den Schwamm nehmen und alle Fehler auf der Schiefertafel auslöschen, daß gar nichts mehr von ihnen zu sehen ist.

Jugendheim Ettlingen

Am Mittwoch, 23. April, 20 Uhr hält Herr Leis (Karlsruhe) einen Vortrag über das Thema: „Das Gesetz der Jugend zum Schutze in der Öffentlichkeit.“

Filmstunde im Jugendheim

Am Donnerstag, 24. April, wird ein Film „Seitensprünge im Schnee“ gezeigt. Ein Winterlustspiel voller Schwung aus der Wunderwelt der Berge mit viel Sonne und Humor.

Einem Schiaganfall erliegen

Ist am Montagabend in der Badenertorstraße der über 80jährige Rentner Franz Kuhn, der nach der Vertreibung aus dem Osten eine neue Heimat in Ettlingen gefunden hatte.

Wieder ein Autocoinbruch

In der Nacht zum Montag auf Dienstag wurde ein beim „Seehof“ abgestellter Pkw erbrochen. Da die Koffer anscheinend nicht die erwartete Beute enthielten, wurde der Inhalt liegen gelassen.

Die E3 gratuliert

Spinnerei, Geburtstag, Altrentner Josef Seemann feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren.

Bereins-Nachrichten

Die Freiwillige Feuerwehr

hält am Donnerstag, 24. April, 19 Uhr eine Wehrübung ab. Die Wehrmänner werden gebeten, pünktlich am Gerätehaus zu erscheinen.

Vortrag der sudetendeutschen Landsmannschaft

Der Bezirksvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft Nordbaden hält am Donnerstag, 24. April, 20 Uhr im „Engel“ einen Vortrag ab über Ziel und Zweck der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wozu die Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland eingeladen sind.

Der Ausflug der Kolpingfamilie

führt in diesem Jahr über Herrenalb, Döbel, Höfen, Bad Liebenzell, Calw, Wildberg, Nagold, Altensteig, Dorstetten, Baiersbrunn, Ruhstein, Sand, Baden-Oos, Kuppenheim, Ettlingen. Der Teilnehmerpreis zu dieser Fahrt, die am Sonntag, 15. Juni stattfindet, beträgt 6,80 DM.

Zwei vielseitige Künstler

Zwei „Köll'sche Jungs“ zogen gestern Abend im ausverkauften St. Elisabethenhaus die Besucher mit ihren Darbietungen in den Bann. Die beiden Kolpingsbrüder, die ein erlesenes Varietéprogramm darboten, haben sich die Aufgabe gestellt, den Reinertrag aus ihrer Arbeit für den Wiederaufbau der Minoritenkirche, der Grabstätte Adolf Kolpings, zur Verfügung zu stellen.

Mit köstlichem Humor warteten die beiden Kolpingsbrüder auf, wie er nur in ihrer rheinischen Heimat zu Hause ist. Auch diesmal — die Künstler gastierten schon einmal in Ettlingen — fanden sie beim Publikum wieder reichen Beifall mit ihren Darbietungen, ob sie mit artistischen Leistungen, musikalischen Einlagen oder mit verblüffenden Zauberkunststücken aufwarteten.

Abschied von der Ettliger Baumblüte



Von Ostern bis zum Weißen Sonntag war unser blühender Berg am Nordeingang des Schwarzwaldes wieder das Ziel unzähliger Wanderer von nah und fern. Jetzt wurde das Sommerwetter durch Regen abgelöst, der allem Wachstum sehr förderlich sein wird. Foto: E. O. Drücke

Andere in schwere Gefahr gebracht

Das Verkehrsunfall in der äußeren Pforzheimer Straße

Am Montag Abend gegen 21 Uhr ereignete sich im Albatal zwischen Ettligen und Spinnerei wieder ein Verkehrsunfall, das sehr schlimme Folgen hätte haben können. Von Albatal fuhr ein alter, vollbesetzter Karlsruher Pkw auf der Pforzheimer Straße in Richtung Ettligen. In der entgegengesetzten Richtung fuhr ein neuer Lkw aus Neuenbürg mit drei Insassen heimwärts.

fahrer wurden leicht verletzt und vom Arzt auf der Ettliger Polizeiwache betreut. Von den Kindern wurde eines ebenfalls leicht verletzt und ins Ettliger Krankenhaus gebracht.

Die Stadtpolizei wurde sofort benachrichtigt und nahm an der Unglücksstelle mit Unterstützung der Landespolizei die Erhebungen vor. Für die staatsanwaltliche Untersuchung wurden fotografische Aufnahmen gemacht, wobei die Strecke vom Pkw bis zu dem 20 Meter weiter und seitlich der Straße liegenden Lkw taghell erleuchtet wurde.

Die Vernehmung der Beteiligten erfolgte auf dem Rathaus durch die Kriminalpolizei. Ohne dem amtlichen Untersuchungsergebnis vorzugreifen, das auch noch zu einer Gerichtsverhandlung führen wird, kann gesagt werden, daß die erwachsenen Insassen des Pkw unter Alkoholeinfluß standen und sich offensichtlich auch nach dem Unglück über das Geschehen nicht recht klar waren, sondern noch fidel sangen.

Aus dem Bericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 13. bis 19. April gelangen zur Anzeige: 1 Person wegen erschwerter Diebstahls, 7 wegen einfachen Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Kfz-Diebstahl bzw. unbefugten Gebrauch eines Kfz, 1 wegen fahrlässiger Körperverletzung, 1 wegen unerlaubten Bauens, 2 wegen groben Unfalls, 5 wegen Radfahrens auf einem Gehweg, 1 wegen Fahrens auf einer gesperrten Straße, 2 wegen Überfahrens der Stoppstelle ohne anzuhalten, 1 wegen Nichtbeachtung der Vorfahrt, 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung und 1 wegen Verkehrsgefährdung mit grobem Unfall.

Diebstähle und Unterschlagung

In der Nacht vom 15. auf 16. April wurde aus dem Hofe eines Betriebes ein Motorrad im Werte von 500 DM gestohlen. Als Täter kommen zwei Jugendliche in Frage, von welchen einer in Haft und der andere noch flüchtig ist. Das gestohlene Krad konnte wieder beigebracht werden.

Ein Mann aus Lampertheim hat am 13. April eine Armbanduhr im Auftrag des Eigentümers verkauft und den Erlös für sich verbraucht bzw. unterschlagen. Ein Mann hat sich im Herbst vergangenen Jahres dadurch eine Unterschlagung zuschulden kommen lassen, weil er einen von einer Kundin zurückgegebenen Mantel im Wert von 67,50 DM bei der Firma in Ettlingen nicht abgeliefert hatte.

Ein Kraftfahrer hat in der Nacht vom 13. auf 14. April ein Krad für ein Café in Worms gestohlen und ist mit diesem bis hierher gefahren. Das gestohlene Krad konnte sichergestellt und dem Eigentümer übergeben werden.

In der Nacht vom 9. auf 10. April wurde aus einem abgestellten verschlossenen Pkw vermutlich mit Nachschlüssel der Wagen geöffnet und aus diesem zwei Koffer mit Effekten im Wert von etwa 5000 DM gestohlen.

Am 12. April wurde einer Frau beim Einkaufen aus der Einkaufstasche ein Geldbeutel mit 27 DM entwendet.

In der Nacht vom 12. auf 13. April wurde von einem abgestellten Pkw in der Augustastraße ein komplettes Ersatzrad im Wert von 200 DM gestohlen.

In einem Betrieb wurde aus dem Schrank des Umkleieraums am 8. April ein Geldbeutel mit 6,85 DM gestohlen.

Einem jungen Mann wurde am 12. April sein in Verlust geratener Geldbeutel mit 26 DM Inhalt von dem Finder unterschlagen.

Verkehrsunfall

Am 13. April um 20.30 Uhr ist auf der Karlsruher Straße ein Motorradfahrer auf einen anhaltenden Kradfahrer aufgefahren, wobei zwei Personen verletzt und ein Schaden von 400 DM entstand.

Sachbeschädigung

Drei Schüler mußten gemeldet werden, die eine Beschädigung des Zaunes beim Walthaldepark verursacht haben.

eine Beschädigung des Zaunes beim Walthaldepark verursacht haben.

Aufenthaltsermittlung

Eine zum Aufenthalt ausgeschriebene Person konnte ermittelt und der zuständigen Staatsanwaltschaft gemeldet werden.

Denkt an die Soldatengräber!

Spende zur Haus- und Straßensommung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge vom 15.—27. 4.

Hausbrandversorgung immer noch prekär

Rund 18 Zentner pro Haushalt für das Jahr 1952/53

Nachdem die Heizperiode des Jahres 1951/52 nunmehr ziemlich beendet ist und das Kohlenwirtschaftsjahr 1952/53 mit dem 1. April begonnen hat, dürfte ein Rückblick auf die vergangene Brennstoffzuteilung von Interesse sein. Im Geschäftsjahr 1951/52 wurde bekanntlich in vielen Großstädten von einer Jahresgrundmenge von 16 Zentnern pro Haushalt ausgegangen. In Stuttgart waren es allerdings 17,4 Zentner. Den zuständigen Kohlenhändlern war es aus Billigkeitsgründen überlassen, kinderreichen Familien eine etwas größere Menge zuzuweisen und dafür bei kleineren Haushalten und Untermietern entsprechend zu kürzen.

Bereits gegen Ende des vergangenen Jahres hat sich jedoch gezeigt, daß die Hauptverteilstellen, im Südwesten wenigstens, mit ihren Lieferungen im Rückstand blieben und gegen Ende des Wirtschaftsjahres, im Februar, wurde immer mehr erkennbar, daß die Restkontingente kaum beizubringen waren, die dann automatisch mit dem 1. März verfielen. Leider mußte festgestellt werden, daß diese nicht angelieferten Mengen einen bedeutenden Umfang hatten. Tatsächlich kam beinahe eine ganze Monatsrate nicht zur Lieferung.

Für das am 1. April begonnene neue Geschäftsjahr erfolgen die Zuweisungen an den Kohlenhandel ebenfalls wieder in zwölf Monatsraten. Vorgesehen ist ein Durchschnitt von 18 Zentnern pro Haushalt; in Karlsruhe diesmal 18,2 Zentner, und zwar 13 Zentner Kohlen und 5,2 Zentner Briketts. Daß jedoch entgegen allen Erwartungen auch heute noch die Kohlenlage prekär ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der Kohlenhandel im laufenden Monat April nur 60 Prozent seiner Monatsmenge abrufen darf.

Da immerhin damit gerechnet wird, daß die Einlagerungen der Kohlenhändler in den Sommermonaten einigermaßen regulär werden, sollten die Haushaltungen baldmöglichst an eine ratenweise Anschaffung der „schwarzen Diamanten“ denken, damit sie im Spätherbst bei beginnender neuer Heizperiode vor unliebsamen Überraschungen gesichert sind.

Aus den Albgau-Gemeinden

Busenbach

Wie einst im Mai

Busenbach. Trotz der katastrophalen Wohnungsnot hält in unserer Gemeinde die Heiratsfreudigkeit unentwegt an. Nicht weniger als fünf Brautpaare haben ihr Eheaufgebot bestellt und zwar Meinrad Fang und Hilda Selinger, Wasenweiler (Kaiserstuhl); Jos. Martin Vogel und Kriemhilde Ried, Grünwettersbach; Ferdinand Hunzelmann und Maria Luise Völkle; Egon Rädle und Maria Theresia Bauer; Philipp Hock und Viktoria Mußler, Reichenbach. Weitere Eheaufgebote folgen in Kürze. „Ja das Lieben bringt so Freud.“

Am Weißen Sonntag durften aus unserer Gemeinde 30 Kinder, 16 Knaben und 14 Mädchen zur ersten hl. Kommunion gehen. Sie wurden in feierlichem Zuge unter den Klängen der Kapelle des Musikvereins „Edelweiß“ am Rathaus abgeholt, zur Kirche geleitet und am Schluß des festlichen Gottesdienstes wieder zurückgeführt. Anschließend gab die Kapelle bei der Kirche ein Platzkonzert mit Werken verschiedener Komponisten, das aufmerksame Zuhörer und ein beifallfreudiges Publikum fand.

Der Unterricht an der Volksschule nach den Osterferien, der am 23. April wieder beginnen sollte, muß umständehalber um einige Tage verschoben werden. Rechtzeitige Bekanntmachung über den Beginn erfolgt noch. Mit diesem Tage haben sich auch die 13 ABC-Schützen, die den zahlenmäßig schwächsten Jahrgang seit einem Menschenalter in unserer Gemeinde bilden, zum Unterricht einzufinden.

Am Samstag, 26. April, feiert unser Mitbürger Julius Becker, Straßenwart i. R., seinen 81. Geburtstag. — Die Eheleute Emil Müller und Liesa geb. Reiser wurden mit einer Tochter Vera Maria beschenkt. — Am Mittwochabend zeigen die Forchheimer Lichtspiele im Sennensaal den Film „Der Bandit und die Königin“.

Aus Ehenrot

Der erste Schritt im neuen Schuljahr

Ehenrot. Nach den sonnigen und nur zu nach verklungenen Osterferien betreten die Ehenroter Kinder heute früh wieder ihre Schulräume und begangen ein neues Schuljahr. Nun gilt es, in ruhiger und zielbewußter Arbeit die Mängel des verkürzten Schuljahres 1951/52 — das ja bekanntlich einen Ausnahmefall oder Übergangsjahr darstellte — aufzuholen. Die schwierige Lage wird zwar noch einige Jahre anhalten. Und es gibt Eltern, die bedenklich den Kopf schütten, wenn sie vernennen, daß ihre Kinder — im Normalfall — noch volle 6 Monate in einem halbamtlichen neunten Schuljahr verbringen sollen. Allein daran ist nichts mehr zu ändern. Auch sollte man bedenken, daß dieser „Normalfall“ ja weiter nichts ist als eine „Übergangslösung“, von der in 10 Jahren keine Rede mehr sein wird. Außerdem werden die betroffenen Kinder nur gewinnen, einmal weil die verworrene Nachkriegszeit samt ihren Begleiterscheinungen hemmend auf den normalen Ablauf der Erziehung dieser Jahrgänge einwirkte, und dann weil man von berufener Seite immer wieder hören muß, daß die Unterbringung der schulentlassenen Jugend auf dem Arbeitsmarkt äußerst schwierig sei. Eltern und Kinder können zwar die erforderlichen Maßnahmen nur begrüßen. Die berufliche Erzieher dagegen stehen wieder einmal auf der Schattenseite. Doch das ist oder bleibt insofern belanglos, als man der Lehrerschaft von Amts wegen gesunden Idealismus zumutet.

Kulturelles Wirken des Gesangvereins Erlös für den Glockenfond

Ehenrot. Zu seinem diesjährigen Frühlingskonzert hatte der Gesangverein „Constantia“ am Ostermontagabend in den „Hirsch“ eingeladen. Das zahlreich erschienene Publikum von hier und Umgebung konnte nach Ende des Konzertes seelisch bereichert nach Hause sich begeben.

Der Chor zeigte in der umsichtigen, exakten Leitung seines Dirigenten Konrad Kratz jene Eigenschaften, die das Musizieren aller Beteiligten zu einem erlebenden Genuß machen. Ein Beweis dafür ist die Ausgeglichenheit des Stimmmaterials, welches eine vortreffliche Schulung erkennen läßt. Die Auswahl des Gebotenen fand mit Recht dankbare Aufnahme bei dem musikliebenden Publikum, welches freudigen Beifall zollte. Man verspürte die Sorgfalt, mit welcher die Werke einstudiert wurden, die zähe, präzise Kleinarbeit, die ein gewisses Maß von Geduld und Liebe erforderte; um jedoch beim Gelingen des Werkes den schöpferischen Puls des Komponisten dankbar zu erleben. Schon bei den Eingangsböhen „Gott ist mein Lied“ von L. v. Beethoven und „Heilig Heimatland“ von Wilhelm Weß kam die Gesangkultur zum Ausdruck. Die Mitwirkung von Hans Schottmüller als Solist (Tenor) wurde zu einem ansprechenden künstlerischen Erlebnis. Er sang Lieder von Schubert, Mozart und Cornelius. Seine prächtige Stimme besitzt ein großes Volumen, voll metallischen Glanzes und warmer Fülle. Die Interpretation gewann durch eine gereifte, persönliche Gestaltung. Den Intentionen des Komponisten folgte er mit sicherer Intelligenz und seelischer Spannungskraft nach. Das Publikum dankte ihm durch freudigen Beifall. Die Begleitung des Solisten übernahm in dankenswerter Weise und vorzüglichem Einfühlungsvermögen Fr. Meta Lainger. Sie unterstrich mit sicherem Stilgefühl, intuitiver Musikalität, das Wesentliche der Liedbegleitung.

Die Ansage hatte August Müller inne. Vorstand Franz Scholz begrüßte zu Beginn des Konzertes die Gäste und sprach über Sinn der Veranstaltung. Am Schluß dankte er in herzlichen Worten den Zuhörern und brachte die Freude der Vereinsleitung über das Gelingen zum Ausdruck. Das Konzert hatte einen religiösen Sinn, denn der Erlös dient zur Beschaffung der so sehnlich erwarteten Kirchen-

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

glocken. — Mögen recht bald ihre edlen Klänge und Töne bittend zum Schöpfer aller Welten dringen, mögen sie eine Brücke sein zum Absoluten, wie auch unser kulturelles Schaffen es sein will, daß der Töne Echo in uns wirke: Verkündigung! a.k.

Aus Malsch

Malkäfer-Bekämpfung ohne Bienenschaden
Malsch. Wie in anderen Gemeinden tritt auch dieses Jahr der Malkäfer auf der Gemarkung Malsch sehr stark auf. Im Wald und an den Waldrändern wird der Schädling mit giftigem Nebel vernichtet. Eine Schädigung der Bienenvölker soll dadurch unterbleiben, daß die chemische Bekämpfung nur in den frühesten Morgenstunden und in den späten Abendstunden erfolgt. Die Bevölkerung wurde durch die Gemeindeverwaltung aufgefordert, die Obstbäume abzuschütteln und die Käfer einzusammeln. Dadurch werden die Bäume vor Kahlfraß bewahrt und die Engerlingsplage, die ja regelmäßig nach so einem starken Auftreten der Malkäfer folgt, kann sehr gut vermindert werden.

Das Bad. Eichamt hat die Eichtage für die Gemeinde Malsch auf die Tage vom 13. bis 16. Mai festgesetzt. — Die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft beabsichtigt dieses Jahr erstmalig eine Unkrautbekämpfung im Weizen und Roggen durchzuführen. Diese Maßnahme kann nur begrüßt werden, da das Unkraut in den Getreidebeständen durch das feuchte Frühjahrswetter sehr stark hervorgetreten ist.

Am 8. Juni findet in Malsch ein großes Kriegsofertreffen statt. Schon jetzt werden durch den Verband der Kriegsbeschädigten die notwendigen Vorbereitungen getroffen.

Rheinwasserstand am 21. 4.:	Konstanz 357 (+3)
Rheinfelden — (-)	Breisach 274 (+54)
Sträßburg 336 (+16)	Maxau 486 (-6)
Mannheim 375 (-11)	Caub 285 (-7)

Wettervorhersage

Dienstag stärker bewölkt, anfangs noch mild mit Temperaturen bis zu 15 Grad. Im Laufe des Tages schauerartige Regenfälle mit nachfolgender Abkühlung. Südwestliche Winde. Auch Mittwoch bewölkt und nicht niederschlagsfrei, merklich kühler als bisher, aber kein Nachtfrost.

Barometerstand: Veränderlich
 Thermometerstand (heute früh 8 Uhr) +13°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlilingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7 12

Ein schlechter Verbandsspieltageabschluss

FV Etlilingen — FV Blankenloch 1:3 (0:1)
 Zum Kehraus der Verbandsspiele stellte sich der Fußballverein Blankenloch auf dem Wasen vor und machte nicht nur die Fußballniederlage des Vorspiels wett, sondern wirbelte die Etlilinger vollständig aus dem Konzept. Was die Etlilinger Elf an diesem Sonntag bot, hat der Wasen schon lange nicht mehr gesehen. Man konnte es wirklich nicht fassen, daß eine Elf, die Sonntage vorher gegen routinierte Gegner wie Hagsfeld und Eggenstein noch besten Fußball bot, sang- und klanglos unterging. Schon das Anspiel ließ wenig hoffen, denn weder einzeln noch mannschaftsmäßig kam ein Spiel zustande, das zu einem Erfolg führen konnte. Auch mit zunehmender Spielzeit war eine Nervosität in den Aktionen, so daß das Schlimmste zu befürchten war und auch prompt eintraf. Überhastete Ballabgabe, teilweise enge Kombination erleichterten dem Gegner, der mit letztem Einsatz kämpfte, die Arbeit. Blankenloch lieferte eines seiner besten Spiele und war in allen Aktionen den Platzherren überlegen. So kam die Halbzeitführung auch nicht überraschend und hätte leicht noch höher ausfallen können. Der überraschende Ausgleich von Klee durch einen wuchtig getretenen Strafstoß ließ schon auf ein glückliches Unentschieden schließen. Doch der unbändige Einsatz der Gäste brachte durch Mißverständnisse in den letzten sieben Spielminuten noch zwei weitere Treffer.

Etlilingen Res. — Blankenloch Res. 3:0
 Die Reserve schaffte einen guten Abgang und ließ den Gästen keine Chance für einen Sieg.

Damit sind die Verbandsspiele 1951/52 abgeschlossen. Eine kurze Sommerpause, die einige gute Freundschaftsspiele bringen wird und es geht wieder auf ein Neues.

FC Baden-Lichtental AH — Etlilingen AH 5:2

Mit der warmen Jahreszeit treten wieder die „Alten Herren“-Mannschaften auf den Plan und so waren die Etlilinger über das Wochenende Gäste in Baden-Baden. Die ersten Versuche dürften als ansprechend angesehen werden, brachten ein schönes Spiel und als Abschuß einen gemütlichen Abend im Kreise der Gastgeber.

FC Busenbach — FC Jöhlingen 4:1

Busenbach. Selten noch in dieser Verbandsrunde sahen die Zuschauer auf dem Platz des FC einen so energie- und tempogeladenen Kampf wie am Sonntag zwischen diesen beiden zu der Spitzengruppe der Kreisklasse A zählenden Vereinen. Busenbach wühlte den Wind als Bundesgenossen und setzte sich so gleich in des Gegners Hälfte fest. Doch konnten die vielen torreifen Chancen einfach nicht in Zählbares umgemünzt werden. Wie immer

war entweder die Torlatte das Hindernis oder der Jöhlinger Torwart, der als ein Köhner zwischen den Pfosten stand, konnte sich des Leders bemächtigen. Selbst ein Elfmeter konnte nicht den Weg in die Maschen finden, sondern wurde an die Latte gesetzt. Torlos ging in die Pause. Die technische Überlegenheit der B. mußte aber endlich ihre Früchte zeitigen. Bei einem Vorstoß des B. Sturmes konnte der bis an die Strafraumgrenze herausgelaufene J. Torwart den Ball nicht festhalten. Der auf links hinübergewechselte B. Mittelstürmer Rabold angelte sich das Leder und aus unmöglichem Winkel saß sein Schuß zur 1:0-Führung in den Maschen. Kurz danach konnte sich der Halblinke Schwab der B. durchspielen und zum 2. Mal mußte der J. Torwart hinter sich greifen. 2:0. Nun kam die bekannte B. Schwächeperiode und der Anschlußtreffer der Gäste. Der B. Stopper führte den Ball zu seinem Torsteher. Dieser konnte sich nicht zum Herauslaufen entschließen und J. Stürmer besorgte den Rest. Fast schien es als brachte dieses Unglückstor die Wendung zugunsten der Gäste. Doch Fortuna blieb der Platzelf treu. Der kleine Halbrechte Bimbo konnte mit einem Prachtschuß den Gästetormann zum dritten Mal das Leder ins Gehäuse setzen. Bald danach war es der B. Torjäger Rabold, der mit Kopfballtor auf 4:1 erhöhen konnte. Nun resignierten die Pfälzer doch, da sie einsehen, daß sie gegen die technisch gute Platzelf nicht aufkommen konnten. So endete dieses, bei aller Härte des Kampfes von beiden Seiten fair durchgeführte Punktspiel mit einem verdienten 4:1-Sieg der B. Elf. Ein Sonderlob gebührt dem Unparteiischen Rückert aus Blankenloch, der diesen Kampf jederzeit souverän in der Hand hatte und gut zu Ende führte. II. Mannschaften trennten sich 3:3 unentschieden.

Brasilien panamerikanischer Fußballmeister

Brasilien gewann in Santiago (Chile) das Endspiel um die panamerikanische Fußballmeisterschaft gegen Chile mit 3:0 (2:0) Toren.

Die Toto-Quoten des 37. Wettbewerbs

Das Gesamtaufkommen der West-Süd-Blockes betrug 4 236 288,25 DM. In der Zwölfer-Wette entfielen im 1. Rang auf 197 Gewinner je 4465,30 DM, im 2. Rang auf 3285 Gewinner je 134,80 DM, im 3. Rang auf 37 490 Gewinner je 11,60 DM. In der Zehner-Wette erhielten im 1. Rang 343 Gewinner je 710,20 DM, im 2. Rang 8 110 Gewinner je 29,90 DM, im 3. Rang 71 039 Gewinner je 3,20 DM.

Junioren-Boxauswahl Pfalz — Baden 8:8

In der Landsauer Söwgehalle fand ein Box-Vergleichskampf der Junioren der Pfalz gegen Baden statt. Die Pfälzer Junioren stiegen nach spannenden Kämpfen knapp mit 8:8 Punkten.

TSG 78 und MTV 46 haben beste Jugendturner

Bei den badischen Jugendturnerkämpfen in Heidelberg gewannen die Jugendturner der TSG 78 Heidelberg und die Jugendturnerinnen des TSV

Mannheim von 1946 als beste Riegen ihre Kämpfe und damit auch den badischen Bestenlist.

Saisonabschluss auf dem Beiblen

Zum Abschluß der Wintersportzeit trafen sich auf dem Beiblen nochmals Skiläufer aus dem Wiesental und dem benachbarten Basel zu einem Klubkampf, der vom Skiclub Rötteln (Peter, Lütke, Lager) vor dem Skiclub Schönaus und dem Skiclub International Basel gewonnen werden konnte. Tagesbestzeit erreichte Albert Lütke vom Skiclub Rötteln mit 29,8 Sekunden für zwei Durchgänge in einem Speziallauf. Der Riesentorlauf mußte mangels Schnee in letzter Minute abgesagt werden.

Württ.-bad. Markttrudenschau

Wochenbericht vom 14. bis 19. April
 Allgemeine Marktübersicht: Die reichlichen Anlieferungen, verstärkt durch die in den Osterfeiertagen einbezogenen Zufuhren, wirkten sich in einem starken Angebotsdruck aus, dem nach den Festtagen infolge Kaufkrafterschöpfung der Bevölkerung, keine entsprechende Nachfrage gegenüberstand. In Fellbach verblieben teilweise Überstände in Gemüse. Die mengenmäßigen Umsätze waren trotz dieser Marktsituation insgesamt höher, als in der Vorwoche, was auf die allgemein rückläufige Preisentwicklung zurückzuführen ist. Diese Preisabschwächung erstreckte sich auf fast alle Obst- und Gemüsearten, mit Ausnahme von Zwiebeln und Weißkohl. — Kleinhändlerische Erzeugnisse: Obst: Während in der Berichtwoche in Fellbach keine Angebote in Äpfeln vorlagen, wurden auf dem Großmarkt Preise von DM 25.— bis DM 30.— je 30 kg für deutsche Äpfel, je nach Qualität, erzielt. Die Absatzlage war betrieblidig. Gemüse: Bei Treib-Kopfsalat und Spinat lag bei rückläufigen Preisen ausgeglichene Marktlage vor. Die Zufuhren an Feldsalat neigen sich ihrem Ende zu. Trotz Preisreduzierung auf DM 30.— bis 35.— je 30 kg konnte die Ware nur langsam abgesetzt werden. Infolge der eingetretenen warmen Witterung wurde Weiß- und Rotkohl nur schleppend aufgenommen. Die geringen Umsätze in Sellerie waren lediglich durch Preisreduzierung erzielbar. Rote Rüben begegneten bei unveränderten Preisen keinen besonderen Kaufinteresse mehr. Vom Erzeugermarkt Fellbach wurden zunehmende Zufuhren an Beilchen (Ostergruß) und ein überreichliches Angebot in Radischen gemeldet, was ein beträchtliches Absinken der Preise, bei letzteren bis auf DM 8,10 bis 8,15 je Bund, zur Folge hatte. Auch die Erzeugerpreise für Schnittlauch, Petersilie und Lauch waren rückläufig. Die Ware konnte nicht restlos abgesetzt werden. Bei Zwiebeln hatten die Notierungen infolge geringer Zufuhren angesogen. Meerrettich wurde nicht sonderlich gefragt.

Preisberichte der Erzeugergenossenschaften
 (Erzeugerpreise in DM je 30 kg bzw. 100 Stück)
 Tafelapfel 25.—35., Kopfsalat (Treib-) Stück 28.—40., Kresse 25.—45., Rhabarber 15., Spinat 10.—14., Sellerie Stück 12.—25., Beilchen Stück 25.—35., Radischen Bund 12.—15., Lauch Stück 3.—16., Schnittlauch Bund 5., Petersilie Bund 3., Treibsalatgurken Stück 25.—30.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 21. 4.

Auflieb: 295 Großvieh, 294 Kälber, 7 Schafe, 1727 Schweine. — Preise: Ochsen A 106—116, B 90—105, Bullen A 102—112, B 95—102, Kühe A 85 bis 102, B 75—84, C 65—74, D bis 61, Färren A 110 bis 120, B 102—110, Kälber A 136—150, B 125—135, C 106—120, D bis 100, Schweine A und B 105—112, B2 und C 105—114, D 100—112, G1 94—108. — Marktergebnisse: Großvieh schleppend, Überstand. Kälber langsam, geräumt, beste norddeutsche Kälber teurer. Schweine schleppend, Speckschweine schleppend. Ferkelmarkt: 155 Ferkel. Bis 6 Wochen 40—60 Mark, über 6 Wochen 55—78 Mark. Marktverlauf langsam, Überstand.

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Josef Glastetter

im Alter von 80 Jahren von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer
 Karoline Glastetter, geb. Kirchgässner
 Lina Glastetter
 Emma Glastetter
 Karl Glastetter u. Frau Liesel, geb. Eberwein
 Fritz Haefner u. Frau Martha, geb. Glastetter
 Max Glastetter und Frau Erna, geb. Rabold
 und zwei Enkelkinder

Ettlilingen, den 21. April 1952
 Schöllgatenstr. 26 Beerdigung am 23. April um 15.00 Uhr

Unerwartet rasch verschied am 21. April infolge eines Herzschlags mein lieber, treusorgender Vater und Schwiegervater

Franz Kuhn

Kaufmann

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer
 Ilus Kling, geb. Kuhn
 Adolf Kling

Ettlilingen, den 22. April 1952
 Thiebhaubstr. 6 Beerdigung am 24. April um 15.00 Uhr

Gottesdienstordnung der Pfarrgemeinde Herz-Jesu

Mittwoch 8,6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jugend und um 8 Uhr für die Pfarrkinder aus dem Osten.

Abends 6 Uhr an Werktagen Rosenkranz in den Anliegen der Pfarrgemeinde, Donnerstag hl. Stunde.

GESANGVEREIN „FREUNDSCHAFT“ ETTILINGEN e. V.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß unser liebes Ehrenmitglied und Mitbegründer des Vereins

Josef Glastetter

am 21. 4. 1952 verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. April um 15.00 Uhr statt. Die Sänger treffen sich 14.30 Uhr im Vereinslokal zum „Hirsch“.

Der Vorstand

Richtig gepflegt, hochglanzgeziert:



Pilo -poliert

Unkraut-Ex

schaft unkrauttreue Wege und Plätze.

Sicher zu haben in der

Badenia-Drogerie

R. Chemnitz Ettlilingen

Wissen Sie schon

daß der „SCHLAUE FUCHS“ wieder an allen Anschlagtafeln klebt?

Jetzt wird's Zeit, wenn Sie an den Gewinnen von 1000 bis 50000 oder an einem 100000er, wie er alle 14 Tage ausgespielt wird, am Hauptgewinn mit 300000.— DM, an der Prämie mit 200000.— DM oder gar am Höchstgewinn der Schlussklasse mit 500000.— DM beteiligt sein wollen. Monatelang nur eine Zählung, aber vier Ziehungen.

Am 8. und 9. Mai Ziehung 1. Klasse.

Lose und Prospekte bei allen Staatl. Lotterie-Einnahmen.

KRAUSE Lose und Zigarren Ettlilingen Kronenstr. 22

BOQUET (vorm. Holz) Karlsruhe, Karlstraße 44 (Ecke Mathystraße) in Rupperts Ostendortplatz 3 (Oppenländer)

Schwerhörige!

Das neue deutsche Miniatur-Hörgerät ELAC-SUPER in einzigartig technischer Vollkommenheit ist da!

- vollautomatische Gehörschutzschaltung
- Anpassung an Art und Grad des Hörverlustes
- unübertroffene, natürliche Klangreinheit
- neuartige, störungsfreie Telefonaufnahme

Unverbindliche, individuelle Einzelberatung durch einen Werkspezialisten am Mittwoch, dem 23. 4. 52, von 9-12 Uhr Ettlilingen, Gasth. Deutsches Haus, Pforzheimer Straße 43. Auf Wunsch Hausbesuche; Ratenzahlung bis 12 Monate, Zuschüsse aller Kassen und Versorgungsstellen. Kundendienststellen in der gesamten Bundesrepublik. Fordern Sie Prospekt.

ELECTROACUSTIC Gm b H KIEL
 Abteilung Elektronische Hörgeräte. Tel. 4 08 21/30

ZUVERKAUFEN

Gut erh. Kinder-Sportwagen zu verk. (15.— DM). Zu erf. unter 1426 in der EZ

Setzkartoffeln

schöne späte, Zfr. 11.— DM, daselbst ist auch Peddigrohr-Kinderwagen in bestem Zustand abzugeben. Bauer, Feldbergweg 13

Mietzinsbuch

Preis 40 Pfennig mit Einheits-Mietvertrag wieder vorrätig

Buchdruckerei A. Graf Ettlilingen - Schöllbr. Str. 5

Heute Schlachttag

im

Gasthaus zum Kreuz

Schlankheits

ist Bisco-Zitronen-Schlankheitszucker. Angenehm in der Anwendung. 8 Pfd. Gewichtnahme in 30 Tagen. Kein Abführmittel, keine Pillen. Viele Dankschreiben.

Sicher zu haben

Drogerie Chemnitz Ettlilingen

Klassenlose 1/3 3.—, 1/6 6.—, versendet überallhin:

E. GLOCKLE LOTTERIE

Stuttgart, Hindenburgbr. Verkehrsbüro Tel. 9 30 05
 Bad Cannstatt, Marktstr. 16 Postfach 111 - Telefon 9 05 07

Heute 20.30 Uhr letztmals

CAPITOL

„König Salamons Diamanten“

Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr

„Eine Stadt hält den Atem an“

Das Gefühl, für seine Mitmenschen ein Unglück zu sein, treibt einen Wissenschaftler zu einer Verzweiflungstat.

Heute 18.15, 20.30 Uhr letztmals

ULI

„Der Stolz der Kompanie“

Mittwoch 18.15, 20.30 Uhr

„Majestät amüsiert sich“ Lustspiel

Donnerstag 18.15, 20.30 Uhr

„Sündige Liebe“ Jugendverbot

100 cbm

Schichten-Sandsteine

zu kaufen gesucht.

Angebote an das Bürgermeisteramt Schluttenbach

Ans der badischen Heimat

Mannheim. Auf der Studiobühne des Mannheimer Nationaltheaters wurde Ferdinand Bruckners Schauspiel „Früchte des Nichts“ uraufgeführt. (law)

Protest gegen Landbeschlagnahme

Heidelberg (law). Bauern und Gärtner aus dem Stadtteil Rohrbach protestierten gegen die geplante Beschlagnahme von acht Hektar Land für Bauzwecke der US-Armee. In einer Diskussion, an der sich vor allem die Angehörigen der 14 betroffenen Familien beteiligten, wurden dem Heidelberger Stadtrat heftige Vorwürfe gemacht. Der Stadtrat hatte sich mit der Bereitstellung von acht Hektar Land für die Besatzungsmacht grundsätzlich einverstanden erklärt. Von seiten der Stadtverwaltung war vor allem darauf hingewiesen worden, daß die Besatzungsmacht bei einem „sturen Nein“ des Stadtrats zu den Rohrbacher Bauplänen von jeden weiteren Bauprojekt in Heidelberg absehen könnte. Die Stadt könne aber wegen der schlechten Arbeitsmarktlage nicht auf diese Vorhaben verzichten. Der Präsident der Verfassungskommission Landesversammlung Dr. Carl Neinhans, der an der Protestversammlung teilnahm, warnte die Rohrbacher, sich in dieser Angelegenheit von Leuten beraten zu lassen, die „an diesem Feuer ihr dürftiges Parteisüppchen kochen wollen“.

Gefährliches Indianerspiel

Heidelberg (swk). Um ein Haar wäre in Lampertheim ein neunjähriger Schüler beim Indianerspielen ums Leben gekommen. Ein anderer Junge hatte dem „Deliquenten“ eine Drahtschlinge so fest um den Hals gezogen, daß ohne Eingreifen eines im letzter Augenblick hinzukommenden Erwachsenen aus dem Spiel tödlicher Ernst geworden wäre. Der Bube stand vor dem Erstickungstod, da die Kinder die Schlinge nicht mehr zu lösen vermochten.

Heidelberg. Das Heidelberger Städtische Theater wird in diesem Jahr in der Sparte Oper und Operette die Bühne das ganze Jahr bespielen lassen. (law)

Heidelberg. Professor Dr. Ing. Oskar Glemser von der Technischen Hochschule Aachen erhielt einen Ruf auf den außerordentlichen Lehrstuhl für Anorganische Chemie der Universität Heidelberg. (SWK)

Jöhlingen. In einem auf der Gemarkung Jöhlingen im Landkreis Karlsruhe gelegenen jüdischen Friedhof sind dieser Tage von bisher unbekanntem Tätern zahlreiche Grabsteine umgeworfen worden. Ein Grabstein wurde sogar zerschlagen. (law)

Um die Neueinteilung des Kreises Pforzheim

Pforzheim (law). Die Kreisversammlung der SPD Pforzheim hat in einer Entschließung die SPD-Fraktion der Verfassungskommission Landesversammlung gebeten, auf eine baldige Neueinteilung der Kreise im Südweststaat nach wirtschaftlichen und verkehrswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu drängen. Für Pforzheim sei die Neueinteilung des Kreises eine lebensnotwendige Angelegenheit.

Schutzfristen für den deutschen Obstbau

Bühl (law). Der Referent für Obst- und Gartenbau im Bundesernährungsministerium, Dr. Klötzer, erklärte in der mittelbadischen „Obstmetropole“ Bühl bei einer Besprechung mit Vertretern des mittelbadischen Obstbauers, das Bundesernährungsministerium erwäge die Sperrfristen für die Einfuhr ausländischen Obstes zum Schutz der deutschen Frühobsterzeugung bis zum 1. September 1952 ausdehnen.

Achern. In Oberachern in Baden verstarb im Alter von hundert Jahren Wilthe Bestrix Huber. Sie hätte im Juni ihren 101. Geburtstag feiern können. (ld)

Lahr. Der Lahrer Stadtrat hat es abgelehnt, den für den 17. und 18. Mai vorgeschlagenen „Tag der Heimat“ abzuhalten. Die Veranstaltung eines „Tages der Heimat“ war seither nur in Südbaden üblich. (SWK)

Karlsruhe-Heidelberg in 10 Minuten?

Wieder Diskussionen um das Einschiene-Projekt

Karlsruhe (swk). Man kann nicht sagen, daß das Einschiene-Projekt neuartig wäre. Schon vor 30 Jahren tauschten Experten ihre Meinungen darüber aus und es kam zu einem lebhaften Für und Wider. Dann schloffen die Diskussionen ein und Berechnungen und Zeichnungen verschwanden in die Schubladen. Nicht, daß sie uninteressant geworden waren; aber die immer mehr in Erscheinung tretenden Flugzeuge als schnelle Beförderungsmittel schienen eine Revolutionierung des Eisenbahnverkehrs, zu welcher es bei der Durchführung der Projekte kommen müßte, überflüssig zu machen. Obschon mit den aus Leichtmetall hergestellten Fahrzeugen, die auf einem Einschiene-Unterbau laufen, Geschwindigkeiten von 300 km in der Stunde erreicht werden und viel mehr Personen oder Güter befördert werden können, sind die Flugzeiten natürlich nicht zu erreichen. Schließlich sind die Waggons an einen Bahnkörper gebunden und können nicht auf geradem Wege ihr Ziel ansteuern. Trotzdem werden in Kürze mit Hilfe ausländischer Kapitalgeber, die dem Projekt erhebliches Interesse entgegenbringen, in Westdeutschland auf einer Modellstrecke praktische Versuche durchgeführt.

Wenn die Proben zur Zufriedenheit ausfallen, will man, zunächst auf kürzeren Strecken, den kontinentalen Schnellverkehr nicht nur in Europa, sondern auch in Übersee propagieren. Die Herstellung des Unter-

baues und die Betriebskosten sind rund 30 Prozent billiger und die Ausgaben für Unterhaltung ganz minimal.

Mit einem derartigen Fahrzeug wäre tatsächlich die Strecke Karlsruhe-Heidelberg in zehn Minuten zurückzulegen und man könnte von Dortmund in die Schweiz in zweieinhalb Stunden reisen. Bei diesen Möglichkeiten ist es verständlich, daß man die Resultate der Versuche mit Spannung erwartet.

Eine neue Schwarzwaldstraße

Neue Verbindung zum Rheintal

Oppenau / Renchtal (law). Im Gebiet Rubenstein-Allerheiligen im Schwarzwald soll jetzt nach jahrelangen Verhandlungen eine neue öffentliche Fremdenverkehrsstraße geschaffen werden, die zugleich die Verbindung von der Rheinebene in den württembergischen Schwarzwald verbessert.

Der Ausbau dieser Straße war von der Arbeitsgemeinschaft Fremdenverkehr des badischen und württembergischen Schwarzwaldes seit langem gefordert worden. Sie zweigt beim Rubenstein von der Schwarzwaldhochstraße ab und hat bei Allerheiligen Anschluß an die Straßen ins Acher- und ins Renchtal und damit in die Rheinebene. Die Kosten des Straßenbaues — es handelt sich um die Erweiterung einer Forststraße — werden von der Oberpostdirektion Freiburg und von den Landkreisen Bühl und Offenburg getragen. Sie belaufen sich auf 240 000 DM.

SPD-DVP-BHE-Gespräche

Besprechung in Gegenwart von Dr. Maier

Stuttgart (law). Die Verhandlungskommissionen der SPD, der DVP/FDP und des BHE sind am Montag abend zu einer ersten gemeinsamen Besprechung über die Bildung einer Regierungskoalition für die neue südwestdeutsche Bundesland zusammengetreten.

In einem Kommuniqué wurde mitgeteilt, daß die Kommissionen die durch den Briefwechsel zwischen den Parteien entstandene neue Lage erörterten. Die Beratungen hätten in den staats- und kulturpolitischen Fragen weitgehende Übereinstimmung ergeben. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden. An der Besprechung hat auch der württemberg-badische Ministerpräsident Dr. Maier teilgenommen. Es ist dies das erste Mal, daß sich Dr. Maier an den Koalitionsgesprächen beteiligte.

CDU für eine mögliche Verständigung

Der Vorstand der CDU-Fraktion in der Verfassungskommission Landesversammlung hat sich am Montag mit dem letzten Schreiben des Fraktionsvorsitzenden der DVP/FDP, Dr. Wolfgang Hauffmann, befaßt. In einem Kommuniqué heißt es, der Fraktionsvorsitzende der CDU habe mit Befremden davon Kenntnis genommen, daß Dr. Hauffmann die Legitimation der Verhandlungskommission der CDU anzweifelt, obwohl ihm genau bekannt sei, daß diese Kommission alle Vollmachten habe. Das Interesse des Landes erfordere es, daß vor der Wahl des Ministerpräsidenten alle Möglichkeiten zu einer Verständigung zwischen DVP/FDP und CDU ausgeschöpft werden.

Die Fraktion der CDU wird am Dienstag die neue Situation in der Koalitionsfrage erörtern. Wie verlautet, werden von dieser Sitzung entscheidende Beschlüsse erwartet.

Badischer Nachtragshaushalt beanstandet

Wahrscheinlich letzte Sitzung des südwestdeutschen Ministerrates

Stuttgart (law). Der südwestdeutsche Ministerrat war in Stuttgart zu seiner achten und wahrscheinlich letzten Sitzung zusam-

mengetreten. Er beschloß, der künftigen Regierung des neuen südwestdeutschen Bundeslandes zu empfehlen, die zentralen Behörden und die oberen Gerichte, soweit sie nicht unbedingt am Ort der Regierung sein müssen, auf diejenigen Städte zu verteilen, die bisher Sitz einer Landesregierung waren. Nach Möglichkeit sollen auch andere Orte innerhalb Südwestdeutschlands derartige Behörden erhalten.

Wie der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates, Bundestagsabgeordneter Dr. H. Kopf, Freiburg, nach der Sitzung vor der Presse mitteilte, soll dadurch eine Dezentralisation der Verwaltung im neuen Bundesland erreicht werden. Dr. Kopf gab weiter bekannt, daß der vom Ministerrat eingesetzte Unterausschuß für Organisationsfragen eine Übersicht darüber zusammengestellt habe, wie gegenwärtig die Sachgebiete der staatlichen Verwaltung auf die einzelnen Ministerien verteilt sind. Vom Unterausschuß, dem die Minister Fritz Ulrich (Stuttgart) und Viktor Renner (Tübingen) sowie Bundestagsabgeordneter Dr. Hermann Kopf angehören, sind ferner Fragen der künftigen verwaltungsmäßigen Organisation des neuen Bundeslandes erörtert worden. Er hat Vorschläge ausgearbeitet, wie die staatlichen Aufgaben auf die neu zu bildenden Ministerien des Bundeslandes aufgeteilt werden können. Dr. Kopf erklärte, bei der Ausarbeitung der Vorschläge hätten sich Schwierigkeiten ergeben, da man noch nicht wisse, aus wieviel Ministerien sich die vorläufige Regierung zusammensetzen werde. Es sei jedoch davon ausgegangen worden, daß es im neuen Bundesland zumindest die klassischen Ministerien geben werde. Dr. Kopf betonte, der Unterausschuß habe keine politischen Entscheidungen, sondern lediglich technische Vorbereitungen getroffen. Die Vorschläge des Unterausschusses sollen der Verfassungskommission Landesversammlung als Material zugeleitet werden.

Der südwestdeutsche Ministerrat hat ferner einen Antrag der württemberg-badischen Landesregierung auf Vorweg-Genehmigung

von Ausgaben auf Grund des Nothaushaltsgesetzes zugestimmt. Außerdem befand sich der Ministerrat mit dem Nachtragshaushalt des Landes Südbaden für das Rechnungsjahr 1951. Von den in diesem Nachtragshaushalt für die Finanzverwaltung des Landes Südbaden angeforderten insgesamt 120 neuen Beamtenstellen wurden 40 genehmigt. Dagegen hat der Ministerrat gegen die Schaffung von neuen Stellen für andere Verwaltungszweige Einspruch erhoben. Wie der württemberg-badische Wirtschaftsminister Dr. Veit mitteilte, hätten die Vertreter Württemberg-Badens ursprünglich beantragt, daß überhaupt keine weiteren Stellen genehmigt werden sollten. Da jedoch von Württemberg-Hohenzollern beantragt worden war, für die Finanzverwaltung Südbadens 40 neue Stellen zu genehmigen, zog Württemberg-Baden seinen Antrag zurück. Die von Südbaden beantragten neuen Stellen für die Finanzverwaltung waren mit der Kompliziertheit der Steuergesetzgebung und der Überlastung des Personals der Finanzbehörden begründet worden.

Schließlich erörterte der Ministerrat das südbadische Nothaushaltsgesetz 1952, das die Zeit vom Ablauf des Rechnungsjahrs 1951 bis zur Verabschiedung eines Haushalts für das neue südwestdeutsche Bundesland überbrücken soll. Das südbadische Nothaushaltsgesetz 1952 weicht in vier Punkten von dem vom Ministerrat den drei Landesregierungen empfohlenen „Modell-Nothaushaltsgesetz“ ab. Gegen drei der vier Punkte ist vom Ministerrat Einspruch erhoben worden: Gegen die Schaffung zusätzlicher Stellen, gegen die Nichtinhaltung der Zehnprozent-Klausel für die Ausgaben und gegen die Nichtbeachtung der Bestimmung, daß Ausgaben für Bauzwecke aus dem ordentlichen Haushalt entnommen werden sollten.

Schwere Gewitter im Markgräflerland

Große Schäden im Weinbaugebiet

Lörrach (law). Schwere Gewitter, die von Hagelschlag und wolkenbrütigen Regenfällen begleitet waren, richteten im südlichen Teil des Markgräfler Weinbaugebietes große Verheerungen an.

Nach den vorliegenden Schadensmeldungen wurde die Gemeinde Efringen-Kirchen am schwersten heimgesucht. Hier und in Istein waren es in erster Linie riesige Wassermassen, die das Erdreich von den Rebhänge rissen und zu Tal führten, wo es Wiesen, Gärten und Wege überschwemmte. Erst nach stundenlangen Aufräumungsarbeiten der Feuerwehr konnten die Straßen in Efringen und Istein wieder freigemacht werden. Auch die Bahnlinie Frankfurt-Basel, die dicht bei Istein vorbeiführt, war durch die in Bewegung geratenen Erdmassen zeitweise gefährdet. Die Weinorte Fischingen und Wintersweiler litten vor allem durch starke Hagelböen. Der Tüllinger Berg bei Lörrach wurde durch den niedergehenden Hagel vorübergehend in eine Winterlandschaft verwandelt. In mehreren Weinorten befürchtet man, daß das Hagelwetter einen weitgehenden Ausfall der Weinerte zur Folge haben wird.

Waldshut. Mit einer starken Mehrheit von 9015 gegen 4680 Stimmen sprach sich die Bevölkerung des Kantons Schaffhausen bei einer Regionalabstimmung gegen den Bau des Kraftwerkes Rheinau aus. (Gd)

Wirtschaft in Kürze

Die NSU-Werke in Neckarsulm haben zum Zweck der Typenbereinigung die Produktion der „251 OSL“ eingestellt. Von dieser Maschine wurden in 17 Jahren 88 540 Stück hergestellt. An ihre Stelle tritt eine 250-ccm-Maschine.

Der dritte Hofhofen der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn wurde angeblasen. Der neue Ofen soll täglich bis zu 700 Tonnen Roh-eisen liefern. Mit den jetzt in Betrieb befindlichen drei Hofhöfen wird die Roh-eisenproduktion der Thyssenhütte auf jährlich rund 600 000 Tonnen gesteigert.

NARREN im Schnee

37 Rolf würgt es im Hals, er muß an glühende Nigeli denken. Der Luftmillionär schluckt und schneidet eine verwegene Grimasse; mit Gewalt unterdrückt er den Hustenkolle. Das Roß setzt das Glas ab und schmunzelt. Zugestanden, das Zeug schmeckt scharf, aber noch lange nicht so, daß man Fratzen schneiden muß. „Du bist kein Brustkind mehr“, meint Teddi und haut dem Roß auf den Buckel. „paß mal auf, mit dem Gottlieb war das so: er war ein verteufelter Kerl und mit den langen Latten ehrlich und auf Lebzeiten verheiratet. Er hat immer gesagt, er wolle in den Schneeschuhen sterben; er war der totale Schwartlingemensch, die echte Lattennatur. Nun wurde er aber krank und wollte es nicht sein. Ganz überraschend kam es und wurde eine gefährliche Sache. Hängt, glaube ich, mit dem Zucker zusammen. Egal, auf jeden Fall bekam er hin und wieder Anfälle. Gottlieb, sagte ein befreundeter Arzt zu ihm, du solltest zu Hause bleiben; du kriegst mal einen Anfall und dann bleibst du dabei. Ha ha ha, da hättest ihr Gottlieb hören sollen. Er tobte und wollte den Arzt erschlagen. Und stieg abends noch mit mir und mit dem Valentino, ihr wißt doch, Valentino mit dem Fünfmarkstück als Knie-scheibe, also mit uns beiden stieg er hier zur Hütte hinauf. Es fiel ihm verflucht schwer, er schwitzte wie ein Bratpfel, und ich sah, daß es ihm wirklich nicht beaglich war. Geht ihr erst mal fort, sagte er, ich glaube, ich muß erst eine Stunde pennen. Ich kann euch sagen, es war am Abend und ein verfluchtes Wetter. Der Himmel war grasgrün, und aus der Latrinecke piff der Föhn. Roß, gib mir doch mal ein Stück Eisapfel!“ „Es ist keiner mehr da!“

„Dann hole einen neuen; draußen wachsen sie ohne Dug.“ Das Roß geht hinaus. „Akrobat, trinke ihr nur ordentlich zu, sie muß unterm Tisch liegen.“ „Ja, das muß sie. Wir wollen ihr schon einheizen!“ Der aufrirschende Wind bläst um die Hütte; es rumort im Schornstein. „Finster wie in einem Sack“, sagt das Roß, „hier eine neue Zuckerstange. Jetzt aber weiter mit dem gefrorenen Gottlieb.“ „Wirst abwarten können. Zuerst mal getrunken. Wie gesagt, es war ein Wetter, das mir so lieb ist wie's Bauchweh. Wir stiegen also zur Wächte hinauf, ließen uns dort eine Welle ausblasen und wolkten im Föhn zur Hütte zurück. Gottlieb lag auf der Matratze dort. Ich befahl Valentino, erst mal drei Seehunde zu brauen. Einen Seehund mit Doppelpaprika nahm ich und brachte ihn Gottlieb. Da Gottlieb, sagte ich, gieße ihn durch den Kanal, dann kommst du wieder auf die Beine. Er gab keine Antwort, so fest schlief er. Gottlieb, rief ich, und schüttelte ihn. Gottlieb lehnte den Seehund ab. Er wollte ganz und gar keinen Seehund. Gottlieb, müßt ihr wissen, war nämlich tot.“ „Tot war er?“ Der Akrobat stößt das Glas auf den Tisch. „Sag mal Teddi, du lägst nicht?“ „Warum nicht?“ meint das Roß und kratzt in den fetten Haaren. „Ich sage doch, er war von hinten gegangen. Während unserer kurzen Abwesenheit hatte er sich still gedrückt. So war Gottlieb. Hat nie viel Aufhebens gemacht. Du wirst ja ganz blaß. Trinke erst mal. Du müßt dir noch etwas Paprika — —“ „Teddi, laß bitte, ich — ich bin schon fast betrunken.“ „Ja, meinst du, wir hätten damals nicht eingeeht? Du müßt dir vorstellen, daß es nicht recht gemütlich werden wollte auf der

Hütte. Dort lag der tote Gottlieb, es ging auf die Nacht zu, und der Föhn strolchte über die Klämme. Ich trank zuerst mal Gottliebs Seehund aus, und dann tranken wir noch mehrere Seehunde aus. Der Valentino hockte auf der Bank, hatte ein Bein hochgezogen und stützte sein Kinn auf das Fünfmarkstück, — ihr wißt ja, die Knie-scheibe. Dann meinte er, man solle ein Lied singen, Gottlieb zu Ehren, sein Leib- und Magenlied. Er holte die Gitarre, und wir sangen Gottliebs Lieblingslied. Hockten uns zu ihm auf die Matratze und Valentino legte los: Ein Mädchen wollte schirkeln gehn, Gar niedlich war sie anzusehn. Gottlieb hörte still zu. Mir schien, Gottlieb müsse recht zufrieden sein mit unserem Singen. Wir tranken auf sein Wohl und auf sein besseres Jenseits. Valentino wurde ganz melancholisch, und er stützte wieder sein Kinn auf das Fünfmarkstück. Dann mußten wir weinen. Na ja, ihr müßt das begreifen, stellt euch vor, hier liegt Gottlieb, ganz nach Wunsch in einsamer Höhe, in seiner geliebten Skihütte gestorben, und bei ihm sitzen Valentino mit dem Fünfmarkstück und ich, wir singen und betäuben unsern Jammer im Seehund.“ „Das ist ja grauig, Teddi. Ich möchte es nicht eriebt haben.“ „Aber ich!“ ruft das Roß und wird ganz lebendig und angeregt durch die Geschichte. „Gott sei dir gnädig, mein Lieber. Prosti! Müßt wissen, daß jetzt der Föhn mit Macht heraufkam und wir — hick! — hiellen nun Rat, was mit Gottlieb zu geschehen habe. Wenn wir hier einschnelen, sagte ich zu Valentino, dann wird die Sache dramatisch. Das beste, wenn wir den Toten noch heute zu Tal bringen. Aber wie denn, bei dem haushohen Neuschnee und bei diesem Misthaufenwetter? Kein Schlitten da. Valentino hatte einen Einfall. Ich will dir was erklären, sagte er zu mir, wir schnallen Gottlieb auf seine Hickory-

latten, nehmen ihn in die Mitte und fahren mit ihm ab. Kotz und Kugelblitz, das war ein Gedanke. Der tote Gottlieb auf seinen geliebten Schneeschuhen. Das war ganz nach seinem Geschmack, im Tode noch würde er es uns danken, Valentino, sagte ich, braue noch einen Seehund, draußen liegt es böse um die Ecken. Wir hoben dann Gottlieb hoch, aber er sank immer wieder in sich zusammen. Mensch, so geht das nicht, sagte ich. Komm, laß uns Gottlieb hinaus in den Schnee legen. Das ist ganz nach seinem Geschmack, er ist eine Sportnatur. Das taten wir auch. Als wir dann nach einer Viertelstunde uns zum Aufbruch rüsteten, war Gottlieb steifgefroren und schnee-vertebt. Kannst du dir das vorstellen, du Mamasöhnchen?“ „Teddi, hör auf, esir wird ganz elend. Der Seehund — —“ „Wenn du Harz kauen willst — —“ meint das Roß und reicht dem Akrobat einen klebrigen Knollen. „Nein, er sollte Himbeerlimonade trinken. Was ich sagen wollte: wir schnallen jetzt also Gottlieb auf seine prima Hickoryhölzer, die wir vorher noch mit seinem Spezialwachs auf „Schnell“ gewachst hatten, setzten ihm den alten — hipp — Hut auf und gaben ihm die nageleuten Kokettierstöckchen in die Hände. Glaubt mir, er war hochzufrieden. Dann nahmen wir ihn in die Mitte und sackten mit ihm ab. Ich darf euch verraten, daß wir Lampf unter die Latten bekamen. Gottlieb war ganz in seinem Element, ihr glaubt nicht, wie fest er auf seinen Hickorylatten stand. Den ersten Hang nahmen wir im Schuß, bei der Steilrinne pfefferten wir ein paar gerissene Schwünge ins Gelände. Gottlieb schwang begeistert mit. Und wenn ihr jetzt sagt, ich lüge oder ich war besoffen, dann klebe ich jedem von euch meine Prätze hier hinter die Ohren, verstanden?“ (Fortsetzung folgt)

Zarte Blusen mit Spitzeneinsatz

Was sich aus Wolle hervorzuheben läßt

Anstelle der eleganten Pullover mit dekorativen Nuancen, die wir im Winter häufig als still gerechtes Anzug bei festlichen Gelegenheiten bewundern konnten, treten im Frühling und Sommer Strickblusen in Erscheinung. Vorherrschend sind dabei spitzenartige Motive. Wir zeigen Ihnen zwei Entwürfe und geben Ihnen dazu die Arbeitsbeschreibungen.

Die Bluse (Bild links) für Größe 42 gedacht, stellt ein hauchartiges Gebilde dar, das mit dem Durchzug von schwarzen Sonnenblöndchen zu vollendeter Wirkung gebracht wird.

Material: 9 Knäuel dreifache Wolle „Mohair“, je 1 Paar Stricknadeln Nr. 2 1/2 und 3, 12 Glasknäpfe, 4 m Samtband schwarz, 1/2 cm breit, 1 Paar kleine Achselpolster. — Vor Beginn der Arbeit ist die ganze Anleitung durchzulesen.

Strickmuster: Bord: 2 M. rechts, 2 M. links, alles andere auf beiden Seiten rechts stricken. Passe und Ärmel: 3 Nadeln rechts mit N. 2 1/2, 1 N. e. mit N. Nr. 3 stricken. Dies fortlaufend wiederholen.



Rücken: 100 M. anschlagen, 9 cm hoch mit N. Nr. 2 1/2 2 M. r., 2 M. lks. stricken. Nach dem Bord auf einer N. verteilt 20 M. aufnehmen und auf beiden Seiten rechts weiterstricken. Ab 31 cm ab Anschlag für das Armloch abketten: 6 M., 3 x 1 M., 5 cm nach Armloch die Arbeit in der Mitte teilen und separat weiterstricken. Armlochhöhe: 18 cm. Die Achsel mit 2 x 8 und 2 x 9 M. abschlagen. Die restlichen Maschen gerade abketten.

Vorderteil: 120 M. anschlagen. Nach dem Bord 40 M. verteilt aufnehmen und weiterstricken wie am Rücken. Für das Armloch 9 M. und 5 x 1 M. abketten. Nach 3 cm ab Armloch 42 M. verteilt aufnehmen und mit der Passe beginnen. Zuerst eine rechte N. mit N. Nr. 3, dann 3 N. rechts mit Nadeln Nr. 2 1/2 usw. Nach 13 cm ab Armloch für den Halsausschnitt beidseitig der N. 3, 2, und 6 x 1 M. abketten. Achseln wie am Rücken abschlagen.

Ärmel: 58 M. anschlagen, 3 cm hoch 2 M. r., 2 M. lks. stricken. Auf der nächsten N. verteilt 34 M. aufnehmen. Mit den 92 M. 44 cm gerade stricken, im gleichen Muster wie

Passe. Für die Armkugel 6 M. abnehmen, dann am Anfang und am Ende der N. je 1 M. abnehmen, bis ca. 30 M. bleiben. Diese gerade abketten.

Festigstellung: Alle Teile mit Hinterrückstück zusammennähen. Die Ärmel auf der Achsel leicht ziehen. Um den Hals 84 M. aufpassen, 8 Rippen stricken, nach innen legen und annähen. Rückenöffnung mit 2 Touren fester M. umhaken und Ösen für die Knöpfe anbringen. In die Passe und vorn in die Ärmel das Samtband einziehen, das am Anfang und Ende leicht befestigt wird.

Zu der Bluse mit Spitzeneinsatz (Bild rechts) werden für Größe 42 an Material 350 g Cabell fine, Matke Marabout, und Nadeln Nr. 2 1/2 benötigt. — Strickmuster I: 2 M. r. verschiebt, 2 M. lks.; Strickmuster II: glatt rechts; Strickmuster III: Spitzeneinsatz. 1. Nadel: 1 M. r., 1 Umschl., 1 überz. Abnehmen, 1 M. r., 2 M. r. usw. 1 Umschl., 1 M. r., ab + wiederholen. — 3. Nadel: 2 M. r., + 1 Umschl., 1 Dreier-abnehmen, 1 Umschl., 3 M. r., ab + wiederholen. — 5. Nadel: 1 M. r., + 2 M. r. zus. stricken, 1 Umschl., 1 M. r., 1 Umschl., 1 überz. Abnehmen, 1 M. r., ab + wiederholen. — 7. Nadel: 2 M. r. zus. stricken, + 1 Umschl., 3 M. r., 1 Umschl., 1 Dreier-abnehmen, ab + wiederholen. — Rückseite immer links abstricken, ab 1. Nadel wiederholen.

Rücken: Anschlag 110 M., 10 cm im Strickmuster I arbeiten, dann auf einer Nadel verteilt 30 M. aufnehmen und im Muster II weiterstricken. Nach 23 cm für die Armlochschulung am Ende jeder Nadel beidseitig 8 x 3 M. zus. stricken. Nach 10 cm stricken, dann den Einsatz beginnen. Die ersten und letzten 10 M. der Nadel bleiben glatt rechts, die mittleren 88 M. 9 cm hoch im Muster III stricken. Nach 4 cm die mittleren 52 M. wieder glatt r. stricken, die beidseitigen 18 M. bis zur Achsel im Muster III arbeiten. Bei 16 cm nach dem letzten Armlochabnehmen die Achsel mit 3 x 12 M. abketten. Mit den mittleren 36 M. zuerst eine Nadel lks. stricken, dann noch 2 cm glatt r. für den Saum.

Vorderteil: Gleich arbeiten wie Rücken, aber der Spitzeneinsatz beginnt mit den Armlochabnahmen. Sofort nach Beendigung des Querstreifens die Arbeit in der Mitte für den Schlitz teilen. Beidseitig 20 M. neu dazu anschlagen, damit das Revers doppelt wird. Bei gleicher Höhe wie Rücken die Achseln mit 3 x 12 M. abketten, die mittleren 38 M. in einem Male.

Ärmel: Der Ärmel wird direkt angestrickt, nachdem die Achseln zusammengenäht sind. An der Armlochhöhe 100 M. aufnehmen, ohne die Armlochabnahmen, kin und her stricken. Beidseitig noch 10 mal 2 M. dazu aufnehmen. Man hat dann alle Abnahmen erfüllt und 140 M. auf der Nadel. Mit diesen in Muster II 40 cm stricken. Beidseitig verteilt je 10 x 1 M. abnehmen. Dann auf einer Nadel verteilt alle M. auf 58 M. reduzieren, und die Sorte im Muster I ca. 6 cm hoch stricken, abketten.

Ausarbeiten: Alle Nähte schließen, den Rückensaum nach innen nähen. Die 20 neu angeschlagenen M. am Revers nach innen legen und annähen. Leicht dämpfen.

Diese entzückenden Strickblusen haben den unschätzbaren Vorteil, daß sie auch unter der Kostümjacke ihre faltenlose Glätte bewahren.



RHABARBER, RHABARBER - BESONDERS FRISCH

Ein willkommener Frühlingsgast in der Übergangszeit

Rhabarber ist ein willkommener Obstersatz für die Übergangszeit, wenn das Winterobst zu Ende geht und das frische Obst erst in kleinen Mengen auf dem Markt erscheint. Der Genuß von Rhabarber wirkt verdauungsfördernd und magenstärkend, ist aber Nierenleidenden nicht zu empfehlen.

Rhabarberkuchen

Vom ersten, frischen Rhabarber schmeckt ein Kuchen besonders gut; man braucht dazu 750 Gramm Rhabarber, den man ungeschält in Stücke schneidet, mit 100 Gramm Zucker vermischt und stehen läßt.

Inzwischen bereitet man einen Mürbeteig von 300 Gramm Mehl, 150 Gramm Butter, einem Ei, einem Eßlöffel Wasser, einem Kaffeelöffel Backpulver, 40 Gramm Zucker. Man belegt die gefettete Springform und behält ein wenig von dem Teig als Gitter zurück.

Der Saft des Rhabarbers wird mit zwei Löffeln saurer Milch, einem Eigelb, ein bis zwei Eßlöffeln Grieß tüchtig verquirlt, mit dem Eischnee vermischt und dieser Guß über den Kuchen gegeben, das Teiggitter aufgelegt und der Kuchen bei guter Hitze gebacken.

Rhabarberwickel

500 Gramm in Stücke geschnittener Rhabarber wird mit 125 Gramm Zucker ohne Wasserzusatz weichgekocht und dann mit einem Eßlöffel voll gereinigter Korinthrin vermischt. Zu 100 Gramm schaumig gerührter Butter gibt man ein Ei, einen Eßlöffel voll Zucker, 250 Gramm Mehl und einige Eßlöffel voll Milch. Es muß ein Teig entstehen, der sich nach dem Durcharbeiten ausrollen läßt. Den ausgerollten Teig schneidet man in viereckige Stücke von Handtellergöße, legt in die Mitte jedes Teilstückes einen Löffel Rhabarbermasse, wickelt Rollen daraus, drückt diese an den mit Eiweiß beschriebenen Enden zusammen und

büxkt sie schwimmend im Fett gar. Danach bestreut man die Wickel mit Zucker und Zimt.

Rhabarberauflauf

250 Gramm würfelig geschnittener Rhabarber wird mit 125 Gramm Zucker (ohne Wasserzusatz) weichgedämpft. Dann läßt man die Masse kalt werden. Sechs Eigelb rührt man mit 50 Gramm Zucker schaumig, gibt zwei Eßlöffel süßer Sahne oder Milch und etwas geriebene Zitronenschale dazu, schlägt das Eiweiß steif und zieht es unter die Masse. Die Hälfte davon füllt man in eine Auflaufform, gibt das abgetropfte Rhabarberkompott darüber, legt den Teigrest darauf und läßt den Auflauf in etwa 50 Minuten im Ofen gar werden. Man reicht Weinschaum- oder Vanillesoße dazu.

Rhabarbergrieß

500 Gramm würfelig geschnittener, überbrühter Rhabarber wird in einem halben Liter Wasser weichgekocht und dann durch einen Durchschlag gerührt. Nun gibt man die Masse nochmals aufs Feuer, fügt 200 Gramm Zucker und eine Messerspitze Vanillezucker hinzu und läßt es noch einmal zum Kochen kommen. Dann gibt man 125 Gramm in Wasser angerührten Grieß zu der Masse und läßt diesen unter ständigem Rühren gar werden. Die Speise füllt man in eine mit Wasser ausgespülte Form, stürzt sie nach dem Erkalten und reicht Vanillesoße dazu.

Sorbett von Rhabarber

250 Gramm geschälter, in Stücke geschnittener Rhabarber wird mit 125 Gramm Zucker und einem Liter Wasser, sowie etwas Zitronenschale gut durchgekocht. Die Flüssigkeit gießt man durch ein Sieb, läßt sie erkalten und reicht sie in Gläsern, in die man kleine Eisstücke gibt.

Dein niemals trügendes Spiegelbild

Wenn in der Handtasche ein Tohuwabohu herrscht

Glauben Sie nicht, daß das schon einmal dagewesen ist? Hatte da ein junger Herr ein junges Mädchen kennengelernt, und nun trafen sie sich zum ersten Male in einem kleinen Kaffee. Wie das so im Leben geht; sie gefiel ihm, er gefiel ihr. Jeder freute sich, den anderen kennengelernt zu haben; das Gespräch war munter im Fluß, trotzdem man sich erst so kurze Zeit kannte. Man redete von gemeinsamen Sportinteressen und schiedete Pläne für den nächsten Sonntag. Die Zeit verging wie im Fluge, und zu ihrem Entsetzen sah die nette Kleine, daß sie nicht mehr pünktlich nach Hause gelangen würde. Nun mußte sie schnell wegen der Verspätung ihre Eltern anrufen. Eile suchte sie die Geldbörse aus ihrer Handtasche und ging zur Telefonzelle.

Der junge Mann blieb allein vor seiner Kaffeetasse sitzen. Die wenigen Besucher des kleinen Raumes boten wenig Abwechslung, und so fiel sein Blick wie von ungefähr auf die geöffnete elegante Handtasche seiner neuen Bekannten. Da steckte ein tierliches Spitzentaschentüchlein. Aber — oh weh — die Kante war unachtsam abgerissen und daneben lagen, nein klebten, zwei Malzbonbons, die wahrscheinlich eine kleine Heiserkeit bessern sollten. Sah nicht die Zuckermaße wie rosa bestäubt aus? Richtig, die Puderdose in der Tasche war aufgegangen und hatte ihren feinen Inhalt verstreut.

Natürlich hatte auch der Kamm, der neben seinem Etui anliegende Lücken in seiner Zahnreihe aufwies, eine Portion Puder abbekommen. Man konnte gespannt sein, welchen Effekt das Kämmchen damit in dem schwarzen Haar des Mädchens hinterlassen würde. Dazu

hatte der Lippenstift häßliche Spuren auf dem weißen Seidenfutter der Tasche hinterlassen, weil ihm die schützende Kappe fehlte. Der junge Mann fühlte, wie er eine Gänsehaut langsam den Rücken emporkroch.

Wie gut, dachte er, wie gut, daß mir die Handtasche einen Einblick in das Wesen ihrer Besitzerin gewährte. Und als das junge Mädchen von Telefonieren zu täckeln, fand es einen merkwürdig reservierten Herrn am Tisch sitzen. Sie brachen bald auf. Der junge Mann begleitete sie bis nach Hause, aber bei einem recht kühlen Abschied war von einer nächsten Verabredung nicht mehr die Rede, und bis heute weiß wahrscheinlich das Mädchen noch nicht, warum diese so vielversprechend anfangende, nette Bekanntschaft ein jähes Ende fand.

Die Handtasche ist stets der Spiegel des Wesens einer Frau. Genau so wie Körper und Kleid braucht die Handtasche ihre Hygiene. Die vielen darin enthaltenen Abteilungen und Täschchen fordern zur Ordnungsliebe an sich schon auf. Man wird nicht loses Geld beim Taschentuch liegen haben. Der Kamm gehört in ein Futteral und muß genau so von Zeit zu Zeit gewaschen werden, wie das Innere der Handtasche umgestülpt und ausgebürstet werden soll. Man verlängert damit nicht nur die Lebensdauer der Handtasche, sondern es findet sich stets beim Großreinemachen viel Ueberflüssiges. Lippenstifte sind Bazillenträger, wenn sie nicht stets sauber verschlossen aufbewahrt werden. Daß das Taschentuch stets sauber sein soll, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Kurz, die Handtasche soll stets das niemals trügende Spiegelbild ihrer Trägerin sein.

Runde, viereckige und ovale Kissen

Ein kleines Kapitel zu ihrer Pflege

In jedem Haushalt gibt es eine Menge von Kissen — kleine und große, viereckige, runde und ovale, mit den verschiedensten Füllungen und Bezügen. Aber diese Kissenvielfalt kann ihren Zweck — unserem Behagen oder auch nur als Schmuck unserer Wohnung zu dienen — nur dann restlos erfüllen, wenn ihr eine sachgemäße Pflege zuteil wird. Es ist ja nicht möglich, die Kissen, die so malerisch auf Sofas, Couchen und in den Sesseln liegen, vom Staub freizuhalten. Und wir haben heute, im Gegensatz zu unseren Vorfahren, keine Paradekissen mehr, die die meiste Zeit von Schutzhüllen umgeben sind, sondern wir benutzen unsere Kissen wirklich.

Die praktische Hausfrau wird allerdings überall dort, wo die verschiedenen Kissen sehr in Anspruch genommen werden, wo sie z. B. Kindern ständig als „erhöhdende“ Unterlage dienen, als Bezug die in wunderhübschen Farben und Mustern erhaltenden waschbaren Stoffe wählen, wie Kretonne, Leinen, gute Kunstseide usw. Oder man nimmt waschbare Kissenbezüge mit handgearbeiteter Ausstattung.

Sehr praktisch ist auch Gobelinstoff, da er leicht sauber zu halten ist — einfaches Abbürsten mit einer nicht zu harten Bürste genügt. Auch kann man solche kräftigen Gewebe hie und da, aber ja nicht zu häufig, feuch' behandeln, mit einer Lösung von Quilljarrinde oder Salmiakwasser — doch darf es stets nur eine „feuchte“, nie eine „nasse“ Behandlung sein. Dann darf das Nachwischen mit einem in klarem Wasser ausgedrückten Lappen oder noch besser Schwämmchen nicht vergessen werden.

Auch darf eine feuchte Behandlung immer nur nach gründlicher Entfernung des Staubes vorgenommen werden. Für hellfarbige Stoffe eignet sich Quilljarrinde, für dunklere Stoffe dafür ein nicht entzündliches Reinigungsmittel, wie es jede Drogerie empfehlen kann.

Bei empfindlichen Stoffen ist häufiges vorsichtiges Abbürsten mit einer weichen Bürste empfehlenswert und nicht schädlich. Brokat, Atlas und ähnliche empfindliche Stoffe dürfen nicht feucht gereinigt werden, für solche Kis-

senbezüge kommt nur die trockene Reinigung in Frage. Es gibt für diese empfindlichen Gewebe besondere Seidenbürsten, die bei vorsichtiger Handhabung auch die anspruchsvollsten Stoffe nicht angreifen.

Kissen mit Kretonne-Bezug kann man auch auf trockenem Wege reinigen; man stellt aus Stärke und Wasser einen recht dicken Brei her, trägt ihn auf und läßt ihn trocknen. Dann abbürsten. Auch erwärmte Kleie eignet sich vorzüglich für die Trockenreinigung von Kissen, die nicht zu empfindlich sind.

„Und wie steht es mit dem Ausklopfen der Kissen?“ wird manche ältere, erfahrene Hausfrau fragen. Dieses so beliebte Klopfen ist immer schädlich! Kapok, das vielfach ver-

Die lieben, lieben Frauen

Eine Frau, die nicht stolz ist auf ihr Geschlecht, ist eine Königin, die ihre Krone nicht verdient.

Die besten Frauen sind notwendigerweise am schwersten zu erkennen; vornehmlich erkennt man sie am Glück ihrer Männer und an der edlen Art ihrer Kinder. (John Ruskin).

wendete, aber ein, illich wenig praktische Füllmaterial, zerfällt bei wiederholtem Klopfen zu Staub. Seine anfängliche Weichheit, die es als Füllung so verlockend macht, nimmt ja sowieso mit der Zeit ab, aber durch Klopfen geht dieser Prozeß noch schneller vor sich. Dagegen ist das gelegentliche Aufzupfen der Kapokfüllung ratsam.

Für Federn und erst recht für die noch viel empfindlicheren Daunen ist Klopfen gleichfalls nur schädlich — das gilt auch für die Bettkissen. Durch das Klopfen werden die Federn und Daunen beschädigt und „stüben“, was recht unangenehm ist. Allenfalls kann hie und da ein derberes Kissen vorsichtig mit einem leichten, stoffumwickelten Stöckchen etwas geklopft werden. Erforderlich ist dies aber nicht, wenn die Kissen täglich gut ausgeschüttelt und öfters abgebürstet werden.

Mit Roßhaar gefüllte Kissen machen mit der Zeit einen flachgedrückten Eindruck. Man braucht in solchem Falle nur das Roßhaar herauszunehmen und es sorgfältig aufzuputzen, bis es ganz locker ist. Der Staub fällt dabei heraus, so daß es nicht nötig ist, das Roßhaar zu waschen. Man kann es aber auch waschen, sogar in Sodawasser auskochen oder in Seifenlösung, dann warm spülen und ausgebreitet in der Sonne oder an warmem Ort trocknen lassen. Erst wenn es ganz trocken und locker aufgeputzt ist, wird es wieder eingefüllt.

Wie reinigt man Kinderspielzeug?

Durch Schmutz werden Krankheitskeime übertragen

Da fast alle Kinder, besonders die kleineren, die Angewohnheit haben, Gegenstände, die sie in die Hand nehmen, auch in den Mund zu stecken, so besteht die Gefahr, daß durch schmutziges Spielzeug Krankheitskeime übertragen werden können. Spielsachen müssen daher ebenso wie alle anderen Gegenstände, mit denen Kinder in Berührung kommen, einer regelmäßigen Säuberung unterzogen werden.

Am leichtesten zu reinigen sind Klappern, Puppen, Tiere und andere Spielsachen, die aus Zelluloid, Gummi oder rohem Holz gefertigt sind. Man wäscht sie gründlich in Seifenwasser und trocknet sie mit einem sauberen Tuch ab. Auf die gleiche Art kann man Buste aus den Steinbalken säubern. Bei der Reinigung gestrichelter Holzspielwaren muß man etwas vorsichtiger sein, immerhin vertragen auch sie ein rasches Abwaschen mit lauwarmem, mildem Seifenwasser.

Schwieriger ist die Säuberung solcher Spielsachen, die keine Behandlung mit Wasser oder Seife vertragen. Puppen aus Papiermaché kann man gründlich mit heißem Mehl abreiben. Spielzeug aus rauhem Wollstoff, Filz oder Leder reinigt man mit Benzin (Vorsicht, feuergefährlich!). Die Gegenstände müssen vor der weiteren Benutzung gründlich trocknen.

Spielwaren, die aus hellen Tierfellen hergestellt sind, reibt man mit heißem Kartoffelmehl, solche aus dunklen Fellen mit einer Mischung aus Sägespänen und Seesand ab. Danach klopft man das Spielzeug gut aus und bläst noch gut mit dem Staubsauger durch.

Spielzeug, das aus Wollplüsch oder einer ähnlichen Stoffart hergestellt ist (zum Beispiel Teddybären) klopft und bürstet man und reibt es danach mit einem in Essig- oder Salmiakwasser getauchten Lappen ab.

Bilderbücher kann man auf folgende Art keimfrei machen. Man reibt einen gut schließenden Metallkasten mit Formalin ein, legt die Bücher hinein, schließt den Kasten luftdicht ab und läßt die Bücher so etwa zwei Tage liegen. Der Formalingeruch verflüchtigt sich allmählich, wenn man die Bücher der frischen Luft aussetzt. Spielzeug aus Papier, das in Art der Spielkarten hergestellt ist, kann man mit kühnem Wasser abreiben.

Wenig bekannt dürfte es übrigens sein, daß auch die meisten chemischen Reinigungsmittel Spielzeug zur sachgemäßen Reinigung annehmen. Hat man dabei besonders wertvolle Spielsachen, deren Säuberung man nicht selbst übernehmen möchte, so sollte man sie lieber einer solchen Anstalt übergeben.